Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1944

169 (21.6.1944)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung) Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323; in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744; in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126; in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567; in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174; in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Rpf. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Rpf. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen, besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung, und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2 spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für die Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 21. Juni 1944 — 18. Jahrgang / Folge 169

Noch stärkere Kampfmittel gegen England bereit

Dr. Dietrich über die neue deutsche Waffe — London will die Welt täuschen — Es gibt nicht zweierlei Moral für Deutsche und Anglo-Amerikaner

Der Strom der Sprengkörper und Feuergarben nach Südengland geht weiter bis die Luftgangster zur Einsicht kommen

*** Zürich, 20. Juni. Die „Neue Züricher Zeitung" veröffentlicht auf der ersten Seite ihrer Dienstag-Ausgabe ein interessantes Interview, das ihr Berliner Vertreter mit Reichspressechef Dr. Dietrich über den Einsatz der neuen deutschen Waffe gegen England hatte. Die Veröffentlichung des Schweizer Blattes hat folgenden Wortlaut.**

Frage: Es liegt auf der Hand, daß die Verwendung der vom Deutschen Oberkommando als neuartige Sprengkörper bezeichneten neuen Waffe gegen England weithin in der Welt große Beachtung findet und über ihre Bedeutung viel diskutiert wird. Während die neue Waffe von deutscher Seite als außergewöhnlich wirksam charakterisiert wird, wird das von den Engländern bestritten.

Antwort: Es gibt zweierlei Beteiligte, die die Wirkung dieser neuen deutschen Sprengkörper ganz genau kennen. Erstens die von der Waffe unmittelbar Betroffenen, weil sie ihre Wirkung täglich und stündlich am eigenen Leibe verspüren, und zweitens diejenigen, die sie anwenden, weil diese ihre Wirkung in jahrelangem Suchen ausprobiert und genau festgestellt haben. Wenn der Innenminister Morrisson in England das strikte Verbot jeglicher Mitteilung über die tatsächliche Wirkung dieser Waffe mit dem Hinweis begründete, daß dadurch den Deutschen ein militärisches Geheimnis verraten würde, so wird an dieser Begründung deutlich, daß er mit seinem Verbot nicht die Deutschen über die Wirkung, die sie ja längst kennen, im unklaren lassen will, sondern dem englischen Volk die Wahrheit vorenthalten und die Weltöffentlichkeit über die Wirksamkeit dieser Waffe täuschen will.

Frage: Von englischer Seite wird behauptet, daß in England schon seit Jahren eine ähnliche Waffe bekannt sei, daß man sie aber aus humanitären Gründen nicht entwickelt und angewendet habe.

Antwort: Jeder weiß, daß gerade die Engländer noch nie gezögert haben, jede nach ihrer Meinung wirksame Waffe rücksichtslos einzusetzen, wenn sie ihnen zur Verfügung stand. Wir Deutsche sind erstaunt, daß das Interesse weiter Kreise des Auslandes für die Frage einer humanen Luftkriegführung erst jetzt erwacht. Wir wundern uns darüber, daß dies erst in einem Augenblick geschieht, in dem England betroffen ist, und nicht bereits seit zwei Jahren, als die Briten Phosphorkanister in die Reihe ihrer „militärischen" Kampfmittel aufgenommen haben, oder als sie begannen, ihre Sprengbomben auf deutsche Städte sehr treffend als „Wohnblockknacker" zu bezeichnen. Auch als die Anglo-Amerikaner schließlich noch damit begannen, aus ihren Flugzeugen die Bauern auf dem Felde zu beschießen, gab es in der Welt nur wenige, die die Frage aufwarfen, ob das nicht eine die ganze britische und amerikanische Nation diskriminierende Kampfesweise wäre.

Wir Deutsche können jedenfalls nicht verstehen, daß es in bezug auf den Luftkrieg in der Welt eine doppelte Moral und zweierlei Menschlichkeit geben soll, eine gegenüber den Engländern und Amerikanern und eine andere gegenüber uns Deutschen.

Frage: Man erklärt aber in England, daß die Bombardierung deutscher Städte und Ortschaften durch die Briten und Amerikaner trotz aller Verluste der Zivilbevölkerung strategischen Charakter habe, während die neue deutsche Waffe überhaupt nicht auf militärische Ziele angesetzt werde, sondern als reine Terrorwaffe betrachtet werden müsse.

Antwort: Sie selbst haben die militärisch sinnlosen und barbarischen Zerstörungen in Städten wie Berlin, Hamburg, Köln, München, Frankfurt, Aachen usw. gesehen und sich ein Urteil gebildet, ob ihre Wohnviertel und Kulturstätten, die man bedenkenlos durch Bombenteppiche vernichtet hat, ein militärisches Ziel darstellen.

Will man dagegen in England bestreiten und haben nicht die englischen Zeitungen monatelang vor Beginn der Invasion selbst berichtet, daß ganz Südengland und London mit Truppen und Kriegsmaterial geradezu vollgestopft sind und ein einziges Kriegsarsenal bilden? Es kann demnach wohl kein Zweifel sein, daß die Belegung eines solchen Gebietes mit Sprengkörpern eine absolute militärische Notwendigkeit ist.

Wenn damit zugleich eine Vergeltung für alle die Taten verbunden ist, die die Anglo-Amerikaner an der deutschen Zivilbevölkerung begangen haben, so wird jeder gerecht denkende Mensch in der Welt einen solchen Tatbestand akzeptieren.

Frage: In England behauptet man, daß die neue Waffe keinen militärischen Charakter besitze, weil sie keine gezielte Wirkung ermögliche.

Antwort: Die neuen deutschen Sprengkörper besitzen mindestens die gleiche Zielsicherheit wie die englischen Bomben, die ohne Erdsicht aus 10 000 Meter Höhe über dichten Wolkendecken abgeworfen werden. Für die von den Engländern und Amerikanern für sich in Anspruch genommene Zielsicherheit im Bombenabwurf verfügen ja gerade die Schweizer über ein klassisches Beispiel in dem Fall Schaffhausen.

Frage: Können Sie mir etwas über weiteren Gang der Vergeltung sagen?

Antwort: Ich verrate wohl kein Geheimnis, wenn ich Ihnen sage, daß der Strom der Sprengkörper und Feuergarben gegen das militärische Ziel Südengland weitergehen wird und zwar, wie ich versichern kann, mit dem Einsatz weiterer noch stärkerer Kampfmittel, bis England zu der Einsicht kommt, daß die von ihm propagierte Luftterrorkriegführung nur ein Bumerang ist, der Britannien in furchtbarer Weise selbst trifft. Dafür mag das englische Volk sich bei Männern wie Churchill, Vansittart und all den anderen bedanken, die die Ausrottung des deutschen Volkes mit allen Mitteln zum englischen Kriegsziel erhoben haben. In Deutschland hat man gegenüber dem englischen Volk niemals solche Absichten gehegt. Unser Kampf gilt nicht dem englischen Volk, sondern denjenigen, die England und die Welt in diesen Krieg hineingetrieben haben.

Ungewöhnlich hohe Verluste des Feindes in der Normandie

Durchbruchsversuch im Raum Tilly—Livry abgewiesen / Feindschiffe im Kanal durch Fernkampfbatterien in Brand geschossen

Das erbitterte Ringen in Mittelitalien dauert an — Die tapfere Besatzung von Elba auf das Festland übergeführt

*** Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die Kämpfe in der Normandie verliefen gestern für den Feind besonders verlustreich. Auf breiter Front versuchte er im Raum Tilly—Livry mehrmals mit starken Infanterie- und Panzerkräften unsere Front zu durchstoßen. Alle Angriffe scheiterten. Südwestlich Tilly wurde dabei ein feindliches Bataillon völlig zerschlagen, der Bataillonsstab gefangengenommen.

Auf der Halbinsel Cherbourg fanden keine größeren Kämpfe statt. Der Feind fühlte lediglich mit gepanzerten Aufklärungskräften gegen die Südfront der Festung Cherbourg vor.

Der Raum London liegt weiterhin unter unserem Störungsfeuer.

Heeres- und Marineküstenbatterien zwangen vor der Halbinsel Cherbourg mehrere feindliche Schiffe zum Abdrehen.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine schossen in der vergangenen Nacht im Kanal mehrere Schiffe eines nach Westen laufenden feindlichen Geleitzuges in Brand.

Die Luftwaffe setzte auch in der letzten Nacht die Bekämpfung der Schiffsansammlungen vor dem Landekopf erfolgreich fort. Nach zahlreichen Bombentreffern wurden schwere Explosionen beobachtet.

Bei dem bereits gemeldeten Angriff deutscher Kampffliegerverbände in der Nacht vom 18. zum 19. Juni wurden nach abschließenden Meldungen zwei weitere Handelsschiffe mit 18 000 BRT. und ein Zerstörer versenkt. Außerdem wurden ein weiterer Zerstörer, ein Tanker von 8000 BRT. und ein Frachter von 7000 BRT. schwer beschädigt.

Eine Fliegerdivision unter Führung von Generalmajor Korte hat sich bei diesen Einsätzen besonders ausgezeichnet.

Ueber dem Landekopf und den besetzten Westgebieten wurden gestern 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die schwache Besatzung der Insel Elba setzte auch gestern im Nordostteil der Insel den Kampf gegen den weit überlegenen Feind hartnäckig fort und brachte ihm schwerste Verluste bei. Sie wurde in der vergangenen Nacht auf das Festland übergeführt.

In Mittelitalien hielten die starken Angriffe des Feindes auch gestern an, ohne daß es ihm gelang, den erhofften Durchbruch zu erzielen. Besonders erbittert tobte der Kampf im Raum von Perugia, wo der Feind mit mehreren ausgeruhten Infanterie- und Panzerkräften gebildeten Angriffsgruppen gegen unsere Front vorstieß. Gegenangriffe unserer Truppen brachten die feindlichen Angriffe zum Stehen.

Aus dem Osten werden außer erfolgreichen örtlichen Abwehrkämpfen südöstlich Witebsk keine Kampfhandlungen gemeldet.

Leichte deutsche Seestreitkräfte beschädigten im Finnischen Meerbusen zwei sowjetische Schnellboote.

Vor der Karelischen Landenge eingesetzte Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen fünf sowjetische Bomber ab.

Starker sowjetischer Druck auf Viipuri

Die blutigste aller karelischen Schlachten — Flüchtlingszüge rollen nach Westen

*** Helsinki,** 20. Juni. Der finnische Wehrmachtbericht vom 20. Juni hat folgenden Wortlaut: Im westlichen Teil der Karelischen Landenge war der feindliche Druck besonders stark gegen Viipuri gerichtet. Johanne, Kyyroela und Muolaa wurden aufgegeben. Heftige Kämpfe wurden an den Küstenwegen und bei der Bahnstation Kaemaerae ausgetragen, wobei sieben feindliche Panzer vernichtet wurden. Auf der Landenge zwischen dem Aeyraepaeanjaervi und dem Vuoksen schlugen unsere Truppen gestern mehrere nach heftiger Feuervorbereitung vorgetragene Angriffe zurück.

Die Befestigungen der Koivisto-Inseln verhinderten die Annäherungsversuche feindlicher Flotteneinheiten. Eigene Seestreitkräfte und deutsche Schiffe nahmen wirksam an der Abwehr teil.

Im westlichen Teil der Karelischen Landenge griffen unsere Bombenflugzeuge und deutsche Sturzbomber in der vergangenen Nacht feindliche Schiffsansammlungen, Panzergruppierungen und motorisierte Kolonnen an.

Die feindliche Luftätigkeit richtete sich in den letzten 24 Stunden besonders intensiv auf das Gebiet zwischen Koivisto und der Nordküste des Finnischen Meerbusens. Einzelne Feindflugzeuge dehnten ihre Flüge bis nach Kotka aus, wo sie Bomben warfen. Unsere Jagd- und Bodenabwehr schoß zwei Beobachterballone und 47 Feindmaschinen ab. Davon wurden 25 von deutschen Flug- und Schiffseinheiten zum Absturz gebracht.

*

○ Wieder rast die Schlacht bei Summa. Dort, wo im Winterkrieg eine sowjetische Division nach der anderen vergeblich gegen die finnischen Stellungen anrannte, tobt wiederum die Gewalt des feindlichen Einfalls. Ruhig und gelassen stehen die Finnen in der blutigsten aller Schlachten, die je auf der Karelischen Landenge ausgetragen wurde. Die Nervosität der ersten Tage ist geschwunden. Die Aufgabe steht jedem, der hier auf finnischer Seite kämpft, klar vor Augen. Es handelt sich hier noch um ein Hinhalten des Gegners im Vorfeld. Aber auch dieser Kampf wird mit der gleichen Entschlossenheit, mit dem gleichen hohen Kampfeswillen geführt, als ob es um die letzte Entscheidung ginge. Jede Stunde, die hier gewonnen wird, schwächt den Gegner und stärkt die eigene Hauptkampflinie. Es geht heute nicht mehr um diese oder jene Stellung, um diese oder jene Stadt, sondern um die Zukunft und um die Existenz des finnischen Volkes schlechthin. Jeder der Männer, der seit zehn Tagen ununterbrochen in den schwersten Abwehrkämpfen steht, weiß das und ist entschlossen, bis zur Selbstaufgabe für Volk und Heimat sich einzusetzen.

Inzwischen rollen aus Wiburg und aus dem nördlichen Teil der Karelischen Landenge die Flüchtlingszüge westwärts. Ueberall auf den Hauptplätzen sind Auffangstellen und Verpflegungsstationen eingerichtet. Tausende von Lotten sorgen für jene Volksgenossen, die vielfach schon zum drittenmal ihr Heim verloren haben und jetzt einer ungewissen Zukunft entgegenfahren.

„Eine der verhängnisvollsten Waffen gegen England"

Schon über 100 Stunden Störungsfeuer auf London — Die großen Zerstörungen trotz aller Zensurbemühungen nicht zu verschleiern

*** Berlin,** 20. Juni. Am Montag und in der Nacht zum Dienstag lag wieder schweres Störungsfeuer auf London und seinen Außenbezirken. Ueber 100 Stunden erschüttern nun schon die Explosionen der fortgesetzt einfallenden Sprengkörper das Zentrum des britischen Imperiums.

Die britische Regierung hält nach wie vor die verschärften Zensurbestimmungen für die Berichterstattung über Einsatz und Wirkung der neuen deutschen Waffe aufrecht. Trotzdem schlüpfen durch den eisernen Vorhang, den die Zensoren vor die Nachrichtengebung gelegt haben, dann und wann Nachrichten hindurch, die klar erkennen lassen, daß die pausenlose Beschießung Londons und Südenglands ihre Wirkung nicht verfehlt.

So stimmen schwedische Eigenmeldungen aus London darin überein, daß die neue deutsche Waffe unbestreitbar starken Eindruck beim englischen Volk gemacht hat. Am deutlichsten wird die Zeitung „Morgon Tidningen", die schreibt, die psychologische Wirkung der „Robot-Flugzeuge" trete heute bereits klar zutage. Man könne feststellen, daß sich die deutschen Sprengkörper zu einer der gefährlichsten und verhängnisvollsten Waffen entwickelten, die Deutschland jemals gegen England gerichtet habe. Der Korrespondent des Stockholmer Blattes betont, daß sich diese Ansicht auf einen zweitägigen Besuch in südenglischen Orten gründe.

Auch englische Blätter gehen etwas aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraus und gestehen mehr oder weniger offen, daß die Wirkung der deutschen Sprengkörper erhebliche Beunruhigung hervorruft. Der Luftwaffenkorrespondent des „Daily Herald", Geschwaderkommandant Charles Bray, schreibt, das „Robot-Flugzeug", könne beträchtliche Explosivbomben mit sich nehmen. Er gibt der Vermutung Ausdruck, daß die Deutschen Flugzeuge dieser Art vermutlich in verschiedenen Ausführungen besäßen. „Daily Herald" findet in einem Leitartikel den Mut zu dem Geständnis: „Es ist ganz klar, wir haben bis jetzt kein Mittel zur Bekämpfung der neuen Raketenbombe. Wir befinden uns erst im Stadium des Experimentierens". Mangels amtlicher Informationen über die Orte, auf die die neuartigen Sprengkörper niederfielen, und Nachrichten über ihre Wirkung, veröffentlicht das Londoner Blatt Einzelschilderungen von Personen, in denen immer wieder die Wucht der Explosionen hervorgehoben wird. Ferner wird betont, daß sich diese Sprengkörper unbeeinflußt von der härtesten Abwehr ihren Weg in das Ziel bahnten.

Auch der Berichterstatter des „Daily Telegraph" läßt durchblicken, daß die Wirkung der deutschen Sprengmittel sehr beträchtlich ist. So habe eines der „Flugzeuge", das auf einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt fiel, in großem Umkreis alles verwüstet. „Die unbekannten deutschen Flugzeuge", so heißt es weiter, brausten mit einer solchen Geschwindigkeit über England hinweg, daß die britische Luftwaffe bei dem Versuch, sie einzuholen, ihre schnellsten und neuesten Jäger einsetze. Andere englische Blätter unterstreichen die Schockwirkung, die die neue deutsche Waffe ausgelöst habe und sprechen von „beträchtlichen Störungen", die in England verursacht worden seien. Der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph" hingegen versucht, die Wirkung abzuschwächen, indem er sie als „lästig und störend" bezeichnet.

Bolschewistischer Balkan

Von Hanns-Heinz Schultze, Athen

Das Tauziehen zwischen London und Moskau um die Vorherrschaft auf dem Balkan ist ein Schulbeispiel für die „völlige Uebereinstimmung der Meinungen" unter den Alliierten und die wahren Machtverhältnisse im Lager der Verbündeten. Bereits der Polenstreit hatte vor aller Welt die Schwäche des britischen Inselreiches ebenso dargelegt wie die Entschlossenheit Moskaus, sich in die kontinentale Frage nicht hineinreden zu lassen. Weinerlich erklärte ein Londoner Blatt dazu, wenn England die Polen an die Bolschewisten ausliefere, seien der Krieg, alle Opfer, die England gebracht habe, sinnlos geworden. England hat Polen geopfert. Auf dem Balkan aber steht mehr auf dem Spiel als eine Frage der Moral oder des Prestiges. Seit jeher betrachtet England den Südosten als sein Einflußgebiet, als notwendige Bastion zur Sicherung des Mittelmeeres gegen alle russischen Herrschaftsgelüste. Es duldete nicht einmal, daß sich das Zarenreich an der Donaumündung festsetzte. Dagegen liegt es in der Linie der russischen Politik von Peter dem Großen bis zu Stalin, über den Balkan die Dardanellen und damit den Zugang zum Mittelmeer zu gewinnen. Und jetzt empfiehlt die „Times" internationale Klugheit, um den Drang der Sowjets an die großen Meere zu befriedigen.

England hat das Mittelmeer seit jeher als wichtigste Pulsader in seinem Reichskörper angesehen und das Emporkommen einer fremden Macht in diesem Raum mit allen Mitteln verhindert. Es hat zwar einstweilen Italien ausschalten können, mußte aber vor den Erpressungen Stalins kapitulieren. Die Sphinx im Kreml hat die Schwäche Englands kaltblütig ausgenützt und seine Forderungen in Teheran ohne Kompromisse fortgesetzt. Sein auch von den Anglo-Amerikanern anerkannter Statthalter ist der kommunistische Bandenführer Jossip Broz.

Einst waren die Exkönige Peter von Jugoslawien und Georg von Griechenland gut genug, ihre Völker für England in den Krieg zu stürzen. Sie waren die bewährten Exponenten der westlich-demokratischen Auffassung, die Wiedereinsetzung in ihren alten Rechten war ihnen feierlich garantiert worden; denn die Anglo-Amerikaner kämpften doch für die Freiheit der kleinen Völker. Aber diese Pläne paßten dem Kreml nicht. Wenn Churchill kürzlich noch erklärte: „In einem Falle unterstützen wir einen König, in einem anderen einen Kommunisten, je nachdem es unsere Interessen erfordern", so hat ihm Stalin inzwischen energisch auf die Finger geklopft. England hat nur den Kommunisten zu unterstützen. Peter wurde fallen gelassen und mit ihm sein Regierungschef Mihailowitsch, selbst seine Auslandsguthaben wurden gesperrt, so daß der Exkönig, der erst vor wenigen Wochen eine Verwandte des englischen Königs geheiratet hat, heute betteln gehen muß, um sein Leben zu fristen. Er hat sich von einem Bandenhäuptling getrennt, ohne den anderen zu gewinnen, und alle Bittgesuche in Moskau blieben vergeblich. Es ist kaum zu erwarten, daß Peter seine Stellung durch die Ernennung des Sowjetfreundes Subatschitsch retten kann. Moskau hat Englands Spiel auf zwei Klavieren kurzerhand gestoppt.

Dieses war der erste Akt. Der zweite soll folgendermaßen aussehen, wie wir aus einer Aufsehen erregenden Dokumentenveröffentlichung des „Daily Herald" wissen. Die kommunistischen Banden haben die Anweisung aus Moskau, alle Ordnung auf dem Balkan aufzulösen und ein Chaos herbeizuführen. Die Kommunistenführer von Griechenland, Jauni Jonnides, und Bulgarien, Doussian Kaskaloff, haben nach den letzten Instruktionen aus Moskau ein Aktionsprogramm aufgestellt, dessen Endziel die Schaffung einer Union sowjetischer sozialistischer Republiken ist, die Griechenland, Mazedonien, Bulgarien und Serbien umfassen soll. Der wichtigste Punkt dieses Programmes aber lautet: Istanbul und die Dardanellen werden unter die Kontrolle dieser Union gestellt, die ihren Sitz in Moskau hat, und eine unabhängige autonome Republik bilden. Damit wäre genau das Testament Peters des Großen erfüllt. Molotow hatte 1940 vergeblich die Zustimmung Deutschlands zur Verwirklichung der sowjetischen Aspirationen auf die Dardanellen zu erwirken versucht. Die Anglo-Amerikaner haben sie gegeben.

Wenn England auch restlos kapituliert hat und seine Mittelmeerstellung opfern mußte, um sich die bolschewistischen Armeen zur Rettung seines eigenen Lebens zu erhalten, so hat Moskau doch die Rechnung ohne den wesentlichsten Faktor, nämlich die deutsche Wehrmacht gemacht. Mögen die Alliierten von einer vierten Front auf dem Balkan sprechen, so ist die deutsche Wehrmacht immer noch stark genug. Sie hat bewiesen, daß sie trotz der gewaltigen Truppenmassierungen im Westen und des kriegsentscheidenden Kampfes, der dort jetzt ausgetragen wird, trotz der Schlachten in Italien und der bolschewistischen Bedrohung im Osten in der Lage ist, der kommunistischen Bandenarmee vernichtende Niederlagen beizubringen. Die erfolgreichen Aktionen unter der Führung des Generalobersten Rendulic im Mai und Juni haben das eindeutig bewiesen.

Auch die Völker des Balkans haben den bolschewistischen Terror satt. Sie haben erkannt, daß England mit seinen Versprechungen über das Selbstbestimmungsrecht seiner kleinen Ver-

bündeten ein hinterhältiges Spiel getrieben hat und daß sie nur durch Deutschland leben können. In Serbien, Kroatien und Griechenland stellen sich immer mehr aufbauwillige Kräfte an die Seite Deutschlands. In zunehmendem Maße melden sich die Männer zu den Waffen, um die Bolschewistenpest auszurotten. Die Zahl der Ueberläufer beweist, daß nur der Terror die Banden noch zusammenhält. Der Kampf um den Südosten ist ein Teilstück des großen Freiheitskampfes Europas. Der Sieg Deutschlands wird auch alle noch ungelösten Balkanfragen entscheiden.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 20. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Paul Dorenbeck, Kommandeur eines fränkischen Grenadier-Regiments, aus Langenberg (Kreis Mettmann); Hauptmann Bernhard Klemz, Kompaniechef im Panzer-Regiment „Großdeutschland", aus Bublitz (Pommern); Unteroffizier Hans Halten, Gruppenführer in einem Insterburger Grenadier-Regiment, aus Bochum.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für General Leeb

DNB. **Berlin,** 20. Juni. Der Führer hat dem General der Artillerie, Leeb, Chef des Heereswaffenamtes, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

General Leeb hat sich durch hervorragende Sachkenntnis, schöpferische Energie und zielbewußte Führung des Heereswaffenamtes entscheidende Verdienste um die Bewaffnung des Heeres erworben. Er hat das Heereswaffenamt vorbehaltlos in den Dienst der Gesamtaufgaben der vom Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, geführten deutschen Rüstung gestellt und durch sein enges Vertrauensverhältnis zu Reichsminister Speer an der qualitativen Vollendung und dem ständigen Fortschritt der Heeresrüstung in stärkstem Maße mitgewirkt.

Beförderungen in der SS

Berlin, 20. Juni. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer hat befördert: Zu SS-Obergruppenführern: die SS-Gruppenführer Demelhuber, Keppler (Georg), Knoblauch, Krüger (Walter); zu SS-Gruppenführern: die SS-Brigadeführer Fegelein (Hermann), Sauberzweig, Dr. Wächter; zu SS-Brigadeführern: die SS-Oberführer Augsberger, Damzug, Dr. Dellbrügge, Gieseke (Otto), Dr. Gudewill, Herrmann (Fritz), Karrasch, von Deudell, Dr. Palten, Rode, Schellenberg, Thiele.

Verdächtiges Moskauer Interesse für die Haghia Sophia

v. M. **Ankara,** 20. Juni. Das Damaszener Blatt „Alef-Ba" berichtet, daß in Moskau eine Million Rubel gesammelt worden seien, die zur Unterstützung von Ausbesserungsarbeiten an der berühmten Istanbuler Haghia Sophia, der als Wahrzeichen des Bosporus bekannten Sophienkirche, verwandt werden sollen. Der Betrag werde der türkischen Regierung übersandt werden. Von der türkischen Presse ist eine solche Sammelaktion in Moskau nicht gemeldet worden. An unterrichteter Stelle wird erklärt, daß von einem solchen Vorgang nichts bekannt sei und auch keinerlei Veranlassung vorliege, Ausbesserungsarbeiten an der Haghia Sophia ausländische Sammlungen in Anspruch zu nehmen. Es scheint sich also bei der Meldung um eine Agitation zu handeln, durch die die Sowjets in den Nahostländern Stimmung zu machen versuchen. Immerhin ist aber das sowjetische Interesse, das darin der Haghia Sophia, dem Wahrzeichen an den Meerengen, entgegengebracht wird, bemerkenswert.

Einschränkungen für die diplomatischen Missionen in London aufgehoben

* **Stockholm,** 20. Juni. Das britische Außenamt hat die am 17. April verhängten Einschränkungen für die diplomatischen Missionen in London aufgehoben.

Die Londoner Börse schockiert

* **Bern,** 20. Juni. United Preß meldet aus London, die neue Form der deutschen Luftangriffe gegen Südengland habe der Londoner Effektenbörse viel zu denken gegeben. Die Aktienkurse seien in der schönsten Aufwärtsbewegung begriffen gewesen, täglich seien mehr als 8000 Abschlüsse getätigt worden, als wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Hiobsbotschaft über die unbemannten deutschen Flugzeuge über Südengland eintraf. Die Börsenspekulanten stellten ihre Operationen sofort ein, um weitere Einzelheiten über diese neue Gefahr aus der Luft abzuwarten. Das Resultat war, daß am vorigen Wochenende nur 3847 Abschlüsse getätigt wurden, verglichen mit 8000 am Vortag.

Verschleiß im Brückenkopf übersteigt die Feindberechnungen

Die Masse der bereitgestellten Verbände in die Schlacht geworfen — Merkmale des Stellungskrieges an weiten Frontabschnitten

○ **Im Westen,** 20. Juni. Der deutsche Westsoldat steht nun seit 14 Tagen in schweren Schlachten. Er sah sich dabei gerade im Anfangsstadium der Invasion nicht nur einer bedrohlichen Uebermacht feindlicher Luftlandetruppen und Landstreitkräfte gegenüber, sondern stand auch im Kampf mit feindlichen Kriegsschiffen, die von See her mit ihren schweren und schwersten Kalibern in die Kämpfe eingreifen, und er sieht sich fast pausenlos rollenden Angriffen feindlicher Kampfgeschwader und Tiefangriffen zahlreicher Jagdbomber ausgesetzt. In den jüngsten Tagen jedoch haben ihm die tatkräftigen Schläge der deutschen Luftwaffe und Kriegsmarine gegen die feindliche Landungsflotte seinen Kampf in mancher Beziehung erleichtert.

Strategie der Masse

Nach seinen Presseäußerungen hat der Feind von Anfang an mit schwerem Blutzoll gerechnet; aber er hat wohl geglaubt, diese Einbußen auf die ersten Tage beschränken zu können, also auf den eigentlichen Kampf um die Stützpunkte und Befestigungen an der Küste. Wie aus seiner Taktik hervorgeht, hat er dann alles versucht, die Verluste bei seinem weiteren Vorgehen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Wie erwartet, ist zu diesem Zweck eine unermeßliche Technik aufgeboten worden: Technik waren bereits die Massen von Lastensegelern, mit denen die englischen und amerikanischen Luftlandedivisionen hinter die deutschen Küstenbefestigungen gelangten. Hunderte von diesen Spezialflugzeugen sind zu diesem Zwecke geopfert worden. Rein technisch ist schließlich das Verfahren, dessen sich die Engländer und Amerikaner nun weiterhin ganz ähnlich wie bei Monte Cassino bedienen: sie pflegen vor jedem Angriff die Feuervorbereitung zum Trommelfeuer aller Kaliber zusammenzufassen und zu einem wahren Wolkenbruch schwerster Fliegerbomben zu steigern, und hoffen dann, mit den Angriffen zahlenmäßig geringer Infanterieverbände voranzukommen, unterstützt von zahllosen Panzern. Auf diese Weise will sich der Feind größere Verluste bei seinem weiteren Vordringen ersparen. Daß ihm das aber nicht gelingt, haben gerade die Ereignisse der vergangenen Woche bewiesen. Er muß also auch seine Infanterie rücksichtslos in den Kampf werfen. Infolgedessen sieht er sich dank unserer Abwehrkraft einem blutigen Verschleiß gegenüber, der bestimmt seine Berechnungen übersteigt. Man geht wohl dabei in der Annahme nicht fehl, daß solche laufend hohen Verluste, wenn sie erst einmal drüben bekannt werden, auch schwere politische Rückschläge zur Folge haben können.

Briten vor Caen festgefahren

Dank ihres gewaltigen materiellen Einsatzes ist den Engländern und Amerikanern die Bildung eines zusammenhängenden Landekopfes in diesen vierzehn Tagen gelungen. Er reicht von der Orne-Mündung bis in die Gegend südlich Valognes und hat die Anlandung je eines englischen und eines amerikanischen Großverbandes ermöglicht. Dabei hat die Masse der in England bereitgestellten Verbände bereits in die Schlacht geworfen werden müssen. Von den Fallschirmjägern und Luftlandetruppen steht schon etwa die Hälfte aller bereitgestellten Einheiten im Kampf und ist seitdem schwer angeschlagen worden. Auch der bisherige Verlust von über 500 Panzern übersteigt nach eigenem Geständnis schon weit die pessimistischsten Berechnungen des Feindes. Dabei hat sich die deutsche Abwehr nach dem Aufbau einer geschlossenen Front gegenüber dem feindlichen Landekopf immer mehr versteift, sind die deutschen Gegenangriffe immer wirksamer geworden.

Es ist kein Zweifel, daß weder die Engländer noch die Amerikaner erreichten, was sie mit dem Einsatz von zwei Armeen erlesener Truppen erstrebten. Im ostwärtigen Teil ihres Landekopfes haben sie sich im Raum von Caen völlig festgefahren und wurden in ihrem kleinen Brückenkopf zwischen Dives und Orne immer weiter zusammengedrängt. An der Küste selbst halten sich deutsche Stützpunkte noch wie schwärende Pfähle in ihrem Fleisch. In weitem Umkreis von Caen, das der Gegner allerdings mit seinen Kunstdenkmälern völlig zertrümmerte, ist der Feind seit etwa zehn Tagen überhaupt nicht vorwärts gekommen, so daß hier der Kampf die Merkmale des Stellungskrieges zeigt. Er hat infolgedessen seinen Schwerpunkt, vor allem den seiner Panzerangriffe, in dem Raum südlich und südwestlich Bayeux verlagert und dort vor dem Aufbau der deutschen Abwehr am meisten Boden gewinnen und bei Caumont einen Stellungsvorsprung behaupten können. In der zweiten Woche jedoch sind ihm deutsche Eingreifverbände tatkräftig entgegengetreten, haben einzelne durchgebrochene Kampfgruppen vernichtet und andere wieder zurückgeworfen. Mehrere hundert Feindpanzer sind dabei abgeschossen worden. Neue schwere englische Panzerangriffe sind hier indessen zu erwarten.

Auch der Raum von St. Lo gehört zu den Schwerpunkten der Feindangriffe. Vor dem Aufbau der deutschen Abwehrfront waren in diesem Gebiet die Engländer und dann die Amerikaner in größerer Tiefe vorgedrungen und hatten schließlich die Stadt selber bedrohen und zum Durchbruch in Richtung auf die Westküste der Cotentin-Halbinsel ansetzen können. Aber gerade hier, an diesem wichtigen operativen Straßenknotenpunkt, haben sie ihren bisher empfindlichsten Rückschlag erlitten und sind erheblich zurückgetrieben worden.

Die Amerikaner haben weiter nordwestlich angegriffen. Dabei haben sie alles daran gesetzt, die Cotentin-Halbinsel abzuschneiden, nachdem ihre ersten Versuche, dies mit den Luftlandetruppen zu erreichen, blutig gescheitert und ihre Angriffe in Richtung Valognes nach einigem Bodengewinn nicht durchgeschlagen haben. Unter schweren Kämpfen ist es ihnen nunmehr gelungen, den Raum von St. Sauveur—Vicomte und damit die Westküste zu gewinnen. Sie werden nun ihre Angriffskraft an den Befestigungen von Cherbourg erproben müssen.

Es hat somit vierzehn Tage gedauert, bis die Schlacht im Küstenstreifen der Normandie in ihr zweites Stadium eingetreten ist. Dieses Stadium werden ohne Zweifel im Norden die Angriffe der Amerikaner auf Cherbourg bestimmen, während die Engländer versuchen werden, Caen zu gewinnen oder aus dem Raum von Caumont heraus nach Süden vorzustoßen. Die Schwere der Schlacht, die augenblicklich mehr den Charakter des Stellungskrieges aufweist, wird sich voraussichtlich an diesen Brennpunkten noch steigern. Aber wir haben die Zeit gewonnen, inzwischen unsere Front zu festigen, aus ihr heraus dem Feinde wirksam entgegenzutreten und neue Kampfverbände heranzubringen, deren Kampfkraft vor allem die Amerikaner ja schon zu spüren bekamen.

Inzwischen ist aber ein neues, wahrhaft sensationelles Ereignis eingetreten: Seit dem 16. Juni gehen fast pausenlos neuartige Sprengkörper auf den Südosten Englands, insonderheit auf die britische Hauptstadt nieder. Dadurch ist eine neue Lage geschaffen, deren Folgen vielleicht erst die kommenden Wochen enthüllen werden. Denn noch liegt die neue Waffe im Dunkel strengster Geheimnisse. Aber die deutsche Moral ist ohne Zweifel durch sie noch gesteigert worden, ebenso wie das unbedingte Vertrauen zur höchsten Führung.

Höchste Abwehrbereitschaft in Südfrankreich

Jegliche Ueberraschung ausgeschlossen — Weitere Bunker für neue Geschütze

○ **Südfrankreich im Juni.** (PK.) Während an der normannischen Küstenfront die Invasionsschlacht in voller Härte tobt, herrscht in den Hauptkampflinien an der französischen Mittelmeerküste, in den tiefgestaffelten Verteidigungsanlagen und in den Kleinstädten in der Nähe der Küste eigentlich größere Ruhe als in den letzten Monaten. Denn das Landungsunternehmen in Nordfrankreich löste nach dem deutschen Abwehrplan automatisch Maßnahmen aus, in deren Vollzug alle deutschen Waffenträger sofort zur Verfügung ihrer Einheiten standen.

Man kann feststellen, daß alles „Gewehr bei Fuß" steht und an Südfrankreichs Küste schon kurze Zeit nach Eingang der ersten Nachrichten vom Norden die höchste Abwehrbereitschaft vorhanden war, die jegliche Ueberraschung auch durch etwaige Kommandounternehmungen aus der Luft oder von der See her, ausgeschlossen hätte. Die Besetzung aller Stützpunkte auch im Lande und eine erhebliche Verstärkung des Posten- und Streifendienstes waren eine Folge der neuen Lage. Der deutsche Soldat tut überall in mustergültiger Ordnung und Haltung seine Pflicht und setzt den naheliegenden Gedanken an die höchsten Anforderungen des Kampfes, die über Nacht an ihn gestellt werden können, ein ruhiges Selbstbewußtsein entgegen, das ihm die lange Mitarbeit an den umfangreichen Verteidigungsanlagen und die immerwährende Ausbildung an den Waffen und im Gelände vermittelt haben.

Die Arbeiten an den Verteidigungsanlagen, für die im Plan kein Ende vorgesehen war, gehen in vollem Umfange weiter. So begann eine Pionier-Kompanie mit Tagesrekorden das zweite Hunderttausend ihrer Minenverlegungen, so entstehen weitere Bunker für neue Geschütze, die „Goliaths" erhalten noch die letzte Tarnung und für die Verseuchung von weiteren Quadratkilometern offenen Geländes gegen Fallschirmjäger und Luftlandetruppen wurden abermals Tausende von Rollen Stacheldraht angefahren.

Kriegsberichter Franz Freckmann.

Sowjetische Massendeportationen in Bessarabien

Mongolen in den geräumten Gemeinden angesiedelt — Massenerschießungen mit MG.s

* **Bukarest,** 20. Juni. Aus den letzten Berichten von Flüchtlingen, die in Bukarest aus der Bukowina und Bessarabien vorliegen, geht hervor, daß das sowjetische Terrorregime gegen die dortige Bevölkerung geradezu furchtbare Formen angenommen hat. Uebereinstimmend heißt es, die Periode, in der die Sowjets aus agitatorischen Gründen wenigstens Teile der Bevölkerung noch schonend behandelten, sei abgeschlossen. Die sowjetischen Kommissare hätten zu Maßnahmen gegriffen, die die drastischsten Maßnahmen der Besetzungszeit in den Schatten stellen.

So wurde die ortsansässige Bevölkerung von Czernowitz und der Dörfer der Bukowina ausnahmslos ohne Unterschied der Nationalität und Religion aus ihren Heimen vertrieben. Die Sowjets brachten sie zunächst zu der Gemeinde Dornecht, wo sie gesammelt und dann in großen Transporten in das Innere der UdSSR. abgeschoben wurden. Die Bewohner der Dörfer Golobatz und Burla, die sich weigerten, den Marsch nach Dornecht anzutreten, wurden aufs Feld getrieben, im Viereck aufgestellt und mit Maschinengewehren niedergemacht. Die Dörfer Marginea, Bosancea und Chitu wurden abgebrannt. An Stelle der ansässigen Bevölkerung der Bukowina und Bessarabien wurden Menschen aus dem Innern der UdSSR., darunter zahlreiche Mongolen, in die rumänischen Städte und Dörfer gebracht. Alle Aussagen bestätigen übereinstimmend, daß nach einigen Lieferungen, die in der ersten Woche mit großem agitatorischen Aufwand in diese Gebiete gebracht und verkauft worden waren, inzwischen ein vollkommener Mangel auf allen Gebieten der Versorgung eingetreten sei. Vor allem der Stadtbevölkerung fehle das Allernotwendigste.

Auch aus den besetzten westukrainischen und polnischen Gebieten laufen immer neue Berichte von barbarischen Greueln der Bolschewisten ein. Wie die Einwohner des Dorfes Popilow im Distrikt Stanislau berichten, wurde die griechisch-katholische Kirche während der 18tägigen Besatzungszeit der Bolschewisten in abscheulicher Weise geschändet. Am Ostersonntag, dem 9. April, drangen einige Sowjets unter Führung von zwei Offizieren in die Dorfkirche ein und zertrümmerten Altar, Heiligenstatuen und Bilder. Dann verunreinigten sie die Kirche in widerlicher Art und benutzten hierbei die Altarbecken als Klosett. Die in der Sakristei verwahrten Leuchter und Meßgewänder nahmen sie in ihre Quartiere mit. Aus den Meßgewändern trennten sie die seidenen Futterstoffe heraus und tauschten für diese bei einer in einer anderen Ortschaft gelegenen sowjetischen Panzereinheit Wodka ein. Bei dem anschließenden Trinkgelage hüllte sich ein sowjetischer Offizier in eines der Meßgewänder und hielt unter dem Gelächter seiner Saufkumpane eine die Religion verhöhnende Predigt.

Massennotlandungen in Schweden

21 USA.-Bomber niedergegangen oder abgestürzt

○ **Stockholm,** 20. Juni. Im Zusammenhang mit den Luftschlachten über Norddeutschland und der Ostsee am Dienstagvormittag retteten sich 21 USA.-Terrorbomber nach Schweden. Sie gingen zum Teil schwer beschädigt, manche brennend in Südschweden nieder oder stürzten hier ab. Nach den amtlichen schwedischen militärischen Berichten trat auch die schwedische Flak in Aktion.

Allein in Bultofta, dem Flugplatz von Malmö, lagen 15 Flugzeuge. In einem davon verbrannte die Hälfte der Besatzung. In Malmö erreichte die Massenüberquerung der Stadt durch fremde Bomber großes Aufsehen. Nach den Angaben von Geretteten wurden die USA.-Flugzeuge zum größten Teil bereits vor dem Einflug nach Deutschland über der Ostsee von deutschen Jägern angegriffen und vertrieben. Sie mußten ihre Bomben in die Ostsee werfen. Einige Besatzungsmitglieder sprangen über See ab und ertranken.

In der schwedischen Oeffentlichkeit behandelt man den Massenanflug amerikanischer Bomber recht ernst. Es wird darauf hingewiesen, daß eine derartige Riesen-Invasion von viermotorigen Bombern noch nie in Schweden erfolgte.

Neue Schandtaten der anglo-amerikanischen Terrorflieger

* **Triest,** 21. Juni. Die anglo-amerikanischen Luftgangster haben in den letzten Tagen wieder eine Reihe völkerrechtswidriger Unternehmen durchgeführt. So wurde beim Angriff auf Triest das klar mit dem internationalen Abzeichen gekennzeichnete Rote-Kreuz-Schiff „Innsbruck" durch mehrere Bombentreffer versenkt. In der Nähe von Revigno wurde ein gleichfalls eindeutig mit dem Zeichen des Roten Kreuzes gekennzeichnetes Flugzeug, das zur Bergung von in Seenot geratenen amerikanischen Fliegern aufgestiegen war, von feindlichen Flugzeugen angegriffen und beschossen. Ein weiteres Rotes-Kreuz-Flugzeug wurde bei Pola bombardiert. Außerdem wurden Fischerboote bei der Insel St. Andrea von feindlichen Jägern beschossen und dabei vier Fischer schwer verletzt.

Wirksame japanische Luftangriffe gegen die USA.-Flotte vor Saipan

Empfindliche Schiffsverluste der Amerikaner — Der größte Teil der USA.-Pazifikflotte im Gebiet der Marianen zusammengezogen

* **Tokio,** 20. Juni. Das japanische Hauptquartier gab in einer Sondermeldung bekannt: Die die Marianen-Inseln angreifenden feindlichen Verbände errichteten am 15. Juni einen Brückenkopf und verstärkten ihre Truppen nach und nach. Japanische Besatzungs-Truppen stellten sich zum Kampf und versetzten ihnen immer größere Schläge. Der Feind zog bei den Marianen-Inseln zahlreiche Flottenstreitkräfte, bestehend aus Flugzeugträgern und Schlachtschiffen zusammen, so daß nahezu der größte Teil der Pazifik-Flotte vor den Marianen-Inseln versammelt war. Gegen diese Flottenstreitkräfte führen japanische Flieger tagtäglich Angriffe. Soweit bisher bekannt, wurden ein Schlachtschiff, zwei Kreuzer, ein Zerstörer und ein Unterseeboot versenkt. Vier Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer, sechs Transporter sowie ein Kriegsschiff unbekannten Typs wurden beschädigt. Ueber 300 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Auf japanischer Seite entstanden einige Verluste an Schiffen und Flugzeugen.

Der Mitteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers, daß der Feind den größten Teil seiner Flottenkräfte im Pazifik zu entscheidendem Einsatz im Gebiet der Marianengruppe zusammengeballt hat, wird von Tokioter militärischen Kreisen die allergrößte Beachtung geschenkt.

Der Angriff auf Saipan begann am 11. Juni, an welchem von Flugzeugträgern aufgestiegene Maschinen ein heftiges Bombardement der Insel vornahmen. Nachdem diese Angriffe vier Tage lang durchgeführt worden waren, begann der Feind am 15. Juni mit Infanterie und Tanks zu landen. Trotz größter Verluste setzte der Feind dieses Unternehmen auch dann fort, als die beiden ersten Wellen seiner Landungseinheiten zurückgeschlagen worden waren. Unter Einsatz stärkster Menschen- und Materialkräfte gelang es dem Feind, auf einem Abschnitt der Insel Fuß zu fassen und weitere Verstärkungen zu landen. In erbitterten Gegenangriffen der japanischen Bodenbesatzung erleidet er dort weiterhin schwere Verluste.

Wie aus dem Bericht des Hauptquartiers hervorgeht, haben die Japaner vor allem die Luftwaffe gegen diese Flottenkonzentration eingesetzt und durch Versenkung bzw. Beschädigung von drei Schlachtschiffen und vier Flugzeugträgern dem Feind innerhalb von zehn Tagen erhebliche Ausfälle zugefügt. Auch die japanischen Verluste an Schiffen und Flugzeugen werden als bedeutend angegeben. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß diese Verluste vor allem in den Kampfhandlungen mit den noch immer starken feindlichen Flottenkräften entstanden sind.

Wie wichtig der Besitz von Saipan für den Feind wäre, geht daraus hervor, daß der Besitz eines Stützpunktes auf dieser Insel die Hauptstadt Tokio in einen Flugzeugradius von 2200 Kilometer bringen würde. Moderne Bomber, wie sie kürzlich auch gegen Nord-Kiuschiu eingesetzt wurden, könnten die Strecke in 5½ Stunden zurücklegen. Um dem Feind die Möglichkeit zu nehmen, seine Offensive bis in die Küstengewässer des japanischen Mutterlandes vorzutragen, kämpfen jetzt die tapferen japanischen Piloten und Bodenbesatzungen mit zäher Verbissenheit gegen die materielle Uebermacht des Gegners, ehe dort die Verteidigung zum entscheidenden Gegenschlag ausholt.

Heldentod einer Flotte

Zum 25. Jahrestag von Scapa Flow

Abtreten, abgeben, verzichten, wiedergutmachen sind die 440 Artikel des sogenannten Versailler Friedensdiktats überschrieben. Die deutsche Regierung zückt ihre Füllfedern, aber bevor sie ihren Anerkennungsschnörkel unter dieses Schandpapier zu setzen vermag, zwingen die deutschen Matrosen von Scapa Flow die Welt, ihren Protest zu hören, der der Protest des deutschen Volkes ist.

Die Bucht von Scapa Flow ist 1919 das Gefangenenlager der deutschen Flotte. Wie tot starren die eisernen Ungetüme der Masten und Aufbauten über die See: 11 Schlachtschiffe, 5 Schlachtkreuzer, 8 kleine Kreuzer, 40 Zerstörer. Der Befehlshaber dieser gefesselten Flotte ist Admiral von Reuter. Er glaubt nicht, daß die deutsche Regierung den Frieden von Versailles, der den Krieg nicht beenden kann, unterschreibt. Deutschland hat seine Fahnen zerfetzt, seine Gewehre zerbrochen. Das weiß der Admiral, das wissen seine Matrosen. Sie lesen es in den spärlichen Briefen aus der Heimat, die die englischen Bewachungsfahrzeuge manchmal mit der Gefangenenkost an Bord bringen: Verdorbenes Fleisch, faulende Kartoffeln, mit Seewasser getränkter Schiffszwieback. Die Männer von Scapa Flow wissen, wie es um das Reich steht, aber sie können nicht an das Ende glauben, das in einem Riesenrummel von Konferenzen ausgebrütet wird. Noch ist das letzte Wort nicht gesprochen. Die Matrosen der in Eisen gelegten Flotte warten.

Am 21. Juni 1919 läuft die englische Bewachungsflotte von Scapa Flow zu einer Seeübung aus. Es ist ein heller, sichtiger Tag. Auf der Kommandobrücke des Admirals sind die letzten Nachrichten aus der Heimat eingelaufen: Die Regierung wird das Todesurteil von Versailles unterschreiben, das zugleich das Todesurteil der deutschen Flotte ist. Als der Admiral an diesem 21. Juni 1919 den Befehl zum Versenken der deutschen Flotte gibt, den ahnungslose britische Fischer auf ihren Kähnen den deutschen Einheiten übermittelten, wußte er sich auch mit dem letzten seiner Matrosen einig. Es ging nicht um ein heroisches Abenteuer, sondern um die nationale Ehre, die nicht auf einer Friedenskonferenz sondern auf dem verstummten Schlachtfeld der See zu vertreten galt. In den Toppen und Gaffeln wurden die Kriegsflaggen gesetzt, als das Wasser in die geöffneten Ventile, Torpedorohre und Kondensatoren flutete, als Deutschland seine Freitod seiner Flotte vollzog, als es sich seiner geschichtlich dunkelsten Stunde zum Ruhm seiner Soldaten bekannte, die ungeschlagen in den Schützengräben der Schlachtfelder heimgekehrt waren.

Die Engländer antworteten auf diese nationale Willenskundgebung, die den Befehl des Admirals von Reuter auslöste, mit ihren Maschinengewehren. Sie schossen in die Rettungsboote, in denen sich die Besatzungen der sinkenden Schiffe befanden. Sie schossen auf den im Wasser treibenden einzelnen Mann. Aber das Zeichen war gegeben: Das Zeichen eines dauernden, neuen Ruhms der deutschen Marine, die bei Scapa Flow eine Schuld auslöschte, die 1918 über sie gebracht worden war. Diese Marine mußte 1919 ihre Schiffe hingeben, um die Unsterblichkeit ihrer Idee zu gewinnen.

Als die Besatzungen der gesunkenen Flotte hinter ihrem Admiral den Marsch in die englische Kriegsgefangenschaft antreten, waren sie nicht Besiegte, sondern Sieger, die ohne Geschütze eine Schlacht gewonnen hatten: Eine Schlacht für die Seegeltung des kommenden Reiches.

Fritz Fröhling

Kurz gesagt:

Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsminister Speer dem Generaldirektor der Dynamit-AG. und Leiter der Pulver- und Sprengstoffkommission beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Dr. Paul Müller, den Titel Professor verliehen.

Bei einem Vorstoß deutscher Truppen in Bosnien wurde eine Kommunistenbande gestellt und zerschlagen. Der Feind ließ über 200 Tote zurück.

Die japanischen Truppen vernichteten im Zuge der Eroberung von Tschangtscha die gesamte tschungking-chinesische 19. Division. Es wurden bis Sonntag 2500 Tote und 2000 Gefangene gezählt. Zahlreiche schwere Artilleriegeschütze, Gebirgs- und Feld-Geschütze sowie schwere und leichte Maschinengewehre wurden erbeutet.

Der USA.-General, der die USA.-Luftlandetruppen in Frankreich in den Kampf führte, wurde, in seinem Fallschirm gehüllt, beigesetzt. Er fand den Tod, als sein Lastensegler auf einen Baum aufschlug.

Die USA. und 18 weitere amerikanische Republiken werden in dieser Woche, so meldet Reuter aus Washington, die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Bolivien bekanntgegeben, die ab 23. Juni in Kraft treten.

30000 Franzosen sind nach französischen Meldungen als Opfer der anglo-amerikanischen Terrorangriffe seit Beginn der Invasion in der Normandie zu beklagen.

Roosevelt ernannte am Montag den Sekretär-Assistenten im Marinekriegsministerium Ralph Bard zum Unterstaatssekretär, meldet Reuter aus Washington.

Der spanische Arbeitsminister Giron sprach in dem Grubengebiet von Mieres vor 70000 spanischen Bergmännern über die Sozialpolitik der spanischen Regierung. Giron überreichte dem ältesten Grubenarbeiter eine goldene Medaille und 7 Arbeitern die erste Rate einer von der Regierung geschaffenen Altersunterstützung.

Ministerpräsident Dr. Salazar empfing am Montag die Mitglieder einer spanischen Reiterdelegation, die an dem zur Zeit stattfindenden Reit- und Spring-Turnier in Lissabon teilnehmen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Blick über Baden-Baden

Eröffnung der Kunstausstellung

Baden-Baden. In den Räumen der Baden-Badener Kunsthalle wurde Montag die von Straßburg übernommene „Oberrheinische Kunstausstellung 1944" eröffnet. Die Hauptmasse der Bilder wurde von Straßburg übernommen, in Baden-Baden durch neuhinzugekommene Bilder ergänzt. Die Ausstellung will nicht einen Querschnitt der Straßburger Ausstellung sein, sondern den Baden-Badener Kunstfreunden und Kurgästen die Gelegenheit geben, sich von gutem bodenständigen Kunstschaffen zu überzeugen.

Alle 14 Tage werden sonntags Führungen durch die Ausstellung unter der Führung von Kunstmaler Veith im Auftrag des Volksbildungswerkes durchgeführt werden. Die erste findet am 2. Juli, vormittags statt. Die Ausstellung dauert bis Ende Juli; darauf folgt eine Ausstellung „Ewige Infanterie", die später abgelöst wird durch eine Ausstellung Baden-Badener Künstler.

Lachen mit Lotte Specht

Baden-Baden. Die Bäder- und Kurverwaltung hatte zu einem bunten Abend im Großen Bühnensaal eingeladen. Max Baltruschat vom Nationaltheater Mannheim und Nelly Peckensen vom Theater der Stadt Straßburg verliehen durch ihre geschulten und wohlklingenden Stimmen dem Abend künstlerisches Niveau. Beiden dankte herzlicher Applaus für Arien und Lieder, und als sie das Duett „Niemand liebt dich so wie ich" sangen, kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Gern hätte man noch mehr von ihnen gehört, aber das Programm ging weiter, dessen Hauptteil mit Mundfertigkeit Lotte Specht bestritt. Ob sie nun als die „fesse Lotte" auftrat, oder Kinderlieder mit Kinderstimme sang, humorvolle Geschichten vortrug, immer wurde sie herzlich belacht. Beachtlich ist ihre Gabe Mundarten nachzumachen, sie trifft immer den richtigen Ton und die Eigenart des zu treffenden Volkshumors. Wundervoll der singende Ton der Rheinländer, das kesse Berlinerisch oder ihre Heimatsprach das Frankfurter Deutsch. Toll sah sie aus als Fräulein aus dem Jungfernstift, noch toller der Modellhut. Sie bereitete viel Freude, das dankbare Publikum lachte herzlich und hatte seinen Spaß. Die verbindende Musik steuerte die Kapelle Lintener mit Getöne und Rhythmus bei, etwas mehr Melodie hätte den deutschen Hörer sicher angenehmer in den Ohren geklungen.

Lisel Stürmann.

*

(Ortsgruppe Tiergarten, Baden-Baden.) Am Freitag, 23. Juni, um 20 Uhr, findet in den oberen Sälen des Kurhaus-Restaurants (Eingang Hauptportal) eine Mitgliederversammlung statt, wobei der Kreisleiter sprechen wird. Zu dieser Versammlung haben zu erscheinen: Sämtliche Parteigenossen der Ortsgruppe, die Blockleiter der NSV und der DAF., sämtliche Mitglieder der NS.-Frauenschaft, die Führer der Gliederungen Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

(Dienstappell der Ortsgruppe Hardberg und des RLB.) Die Ortsgruppe Hardberg veranstaltete am 15. Juni im Versammlungsraum des Parteihauses einen Dienstappell der Politischen Leiter der Ortsgruppe in Gemeinschaft mit den Dienststellen des RLB. der Weststadt. Im Vordergrund standen die dringlichsten Fragen des Luftschutzes, Verhalten bei den neuesten Angriffspraktiken der Terrorbomber, des Baues von Splittergräben, Unterständen und Stollen. In anschaulichen Schilderungen verstand es der Redner des RLB., Pg. Fischer, aus reicher Erfahrung darzustellen, daß in allen Fällen sich die Anordnungen und Vorschriften des RLB. am besten bewährt haben. Er empfahl, vor dem Bau von Gräben und Stollen den Rat des RLB. einzuholen. Spontaner Beifall lohnte seine von Sachkenntnis getragenen Ausführungen. Danach tagte der RLB. und der Stab der Ogr. in besonderen Räumen weiter. Der Dienstappell der Ortsgruppe galt einigen aktuellen Fragen für in Aussicht stehende Parteiarbeit. Nach eingehender Klärung verschiedener Fragen und der dringenden Mahnung des Ortsgruppenleiters Pg. Haßler, in ernster Dienstführung zum Wohle des Ganzen nicht nachzulassen, schloß er den Appell mit dem Gruß an den Führer.

(Heldentod.) Fahnenj.-Feldwebel Herbert Duckstein hat dieser Tage sein Leben auf dem Felde der Ehre dahingegeben. Herbert Duckstein war Werbeleiter der Bäder und Kurverwaltung, und als solcher in weiten Kreisen bekannt und geschätzt. Mit besonderer Liebe pflegte er das Feuilleton. Mit seinem Büchlein „Variationen über Baden-Baden" begeisterte er viele, die Baden-Baden kannten oder erst kennen lernen wollten.

(Der erste 500er gezogen.) Fortuna meinte es diesesmal besonders gut. Ein Kriegsversehrter (Beinamputierter) und Baden-Badener Einwohner war der Gewinner eines 500ers der Reichslotterie der NSDAP.

(Auszeichnung.) Gefreiter Artur Himmelsbach aus Baden-Lichtental wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

(Geburtstag.) Am gestrigen Dienstag konnte Gastwirt Karl Hemberger, Aussichtsweg 25, in Frische seinen 65. Geburtstag begehen. Er ist einer der ältesten Fußball- und Leichtathletikpioniere unserer Gegend.

(Kammermusik am Sonntag.) Am kommenden Sonntag, 25. Juni, 11 Uhr vormittags, findet im Kleinen Theater eine musikalische Matinee, ausgeführt von Edith Picht-Axenfeld, Klavier, und Willi Zernick, Violine, statt. Das Programm enthält drei besonders schöne Werke für Violine und Klavier Beethovens Sonate in A-dur, Werk 47, die sogenannte Kreutzer-Sonate, Brahms Sonate in G-dur, Werk 78 und Schuberts Fantasie in C-dur. Wir weisen alle Musikfreunde auf dieses Konzert hin, zu dem der Vorverkauf bereits begonnen hat.

Stadt und Kreis Rastatt

(Geburtstag.) In diesen Tagen beging Amtsgerichtsrat Schmidt-Eberstein seinen 65. Geburtstag. Er versieht seit 15 Jahren in Rastatt das Amt des Strafrichters.

*

K. **Niederbühl.** (Auszeichnung.) Der Gefreite Walter Borrmann, Sohn des SA.-Scharführers Lutz Borrmann, Murgtalstr. 11 hier, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

(Sammelerfolg.) Das Ergebnis bei der verflossenen Rote-Kreuz-Sammlung ist als gut zu bezeichnen. Den Spendern und Sammlern Dank.

(Einbruchdiebstähle.) In den letzten Tagen wurde hier in verschiedenen Kellern bei Nacht und Dunkelheit eingebrochen und neben Lebensmitteln, Kleider und Wäsche usw. gestohlen.

v. M. **Gernsbach.** (Von der NS.-Frauenschaft.) Ein 10tägiger Mütterschulungskurs (Erziehungsfragen und Basteln) wird ab 26. Juni unter Leitung der Pgn. Schaub-Straßburg durchgeführt. Die Kursgebühren betragen insgesamt 3,50 RM.; für ♯-Bräute ist es Pflicht, diesen Kurs zu besuchen. Die im Frauenschaftsheim (Neues Rathaus, Zimmer 17) vorgesehenen Kurse sind jeweils um 20 Uhr, und zwar an direkt aufeinanderfolgenden Tagen. Frauen und Mütter unserer Ortsgruppe, die Interesse für diesen Kurs haben, wollen sich möglichst bald bei Frau Adolf Goldstein, Dr.-Fritz-Todt-Straße, melden. — Einen Laienhelferinnen-Kurs besuchte der Mitarbeiterstab unserer Frauenschaft. Pg. Lakus verstand es hierbei, die Frauen sowohl theoretisch wie praktisch für Hilfeleistungen vorzubereiten. Die Frauenschaftsleiterin Pgn. Geist nahm am Schluß dieses Kurses Anlaß, dem Referenten für seine sachlichen und belehrenden Ausführungen herzlich zu danken. — Ueber „Luftschutzfragen" erfolgte ebenfalls eine Aufklärung durch die Kreisreferentin Pgn. Jahn, wobei überzeugend nachgewiesen wurde, wie notwendig die Durchführung der angeordneten Luftschutzmaßnahmen ist und in welcher Form der Bereitschaftsdienst sich zu bewähren hat. Der Mitarbeiterstab wird auch diese neuerworbenen Kenntnisse, wofür der Vortragenden ebenfalls gedankt wurde, auszunutzen wissen, um hierdurch der Allgemeinheit zu dienen.

Postleitzahl auch im Ortsverkehr

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Postleitzahl auch in der Aufschrift von Postsendungen im Ortsverkehr vor dem Bestimmungsort niedergeschrieben werden soll. Hierzu wird uns vom Reichspostministerium mitgeteilt, daß die Postleitzahl auf allen Postsendungen notwendig ist, auch auf den im Orte verbleibenden.

Der Grund dafür ist, daß in großen Orten die Briefe beim ersten Verteilen lediglich nach der Postleitzahl sortiert werden. Es führt also zu Verzögerungen, wenn die Briefe für den Ortsbereich des Postamts erst zu den Briefen ohne Postleitzahlen kommen, die zunächst durch gelernte Kräfte weiterverteilt werden müssen.

Torreiches Treffen in Baden-Baden

Die sonntägliche Begegnung zwischen dem VfB. Baden-Baden und ♯ Rastatt gestaltete sich auf dem Gutenbergsportplatz zu einem abwechslungsreichen Treffen. In den Reihen der Platzmannschaft sah man einige neue Kräfte, welche sich gut in das Mannschaftsgebilde einfügten. Die Gäste stellten eine stabile und ausgeglichene Vertretung auf das Spielfeld. Temperamentvoll beginnt das Spiel. VfB. ist gleich gut in Fahrt. Die erste Ecke bringt nichts ein. Bald ist es halblinks Maier, welcher einen genau vom Linksaußen Steinmann zugespielten Ball kurz zum 1:0 einschiebt. Neurohr verwandelt einen Elfmeter zum 2:0, und kurz darauf bezwingt Rechtsaußen Weishaupt den Rastatter Schlußmann. 3:0 für VfB. Baden-Baden. In der Folge bedrängt Rastatt das Badener Tor. Trotz guter Leistungen konnte Muth nicht verhüten, daß die Gäste bis zur Halbzeit auf 3:2 verbessern konnten. Nach Seitenwechsel drängte Baden-Baden stark, um dann längere Zeit den Gästen eine leichte Feldüberlegenheit auf Grund besseren Zusammenspiels zu gewähren. Ein Schuß von Neurohr prallt von einem Rastatter Verteidiger ins eigene Tor. Doch nicht lange dauert es, dann haben die Gäste durch einen Treffer des Linksaußen die Partie auf 4:3 gestellt. Maier erhöht durch scharfen Kopfball auf 5:3, und im Anschluß an die 8. Ecke schießt halbrechts Baum zum 6:3 für Baden ein. Rastatt brachte es auf sechs Eckbälle.

Beba

Am schwarzen Brett

BDM.-Standort Rastatt. Alle Mädel treten heute Mittwoch um 20 Uhr am Schloß an. Erscheinen ist sehr dringend.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Baden-Baden, Ortsgruppe Mitte. Morgen Donnerstag 15.30 Uhr Heimnachmittag im Luisenhof. Wir machen Luftschutzbrillen.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Baden-Baden. Zum Heimabend heute Mittwoch um 20.15 Uhr im Luisenhof bringen wir mit: Liederbücher und Instrumente. Die Schutzbrillen müssen jetzt abgegeben werden.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Gymnastik. Heute pünktlich 19.15 Uhr in tadelloser Uniform an der Schloßbrücke (Friedrichsfeste). Bringt Turnschuhe und eine bunte Schürze mit. Bei Regen fällt der Dienst aus

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Ortsgruppen Baden-Lichtental und Baden-Geroldsau. Am heutigen Mittwoch um 19 Uhr spricht im Saal des Gasthauses zum Löwen in Lichtental Pgn. Jakobs, Kreissachbearbeiterin für Grenzland — Ausland. Die Teilnahme an dieser Veranstaltung ist für alle Mitglieder beider Ortsgruppen, insbesondere der Zellen- und Blockfrauen unbedingte Pflicht. Gäste sind herzlich willkommen.

Mehr Gemüse im Nachbau — mehr Stoppelgemüse!

Der Gemüseverbrauch ist in den zurückliegenden Kriegsjahren ständig im Steigen. Es ist dies begreiflich, denn die Hausfrau hat insbesondere hier die Möglichkeit, die Mahlzeiten entsprechend zu gestalten, da alle anderen Lebensgüter kriegsbedingt gebunden sind.

Im kleinen und kleinsten Garten werden gewaltige Anstrengungen gemacht, um das Notwendige zu schaffen, und dennoch will es nicht reichen. Die Erwerbsgartenbaubetriebe haben sich um- und eingestellt, die Landwirtschaft setzt sich ein, um den Bedarf zu decken.

Damit für die kommenden Wintermonate genügend Gemüse zur Verfügung steht, kommt dem Nachfruchtbau große Bedeutung zu. Die breite Landwirtschaft kann nicht so ohne weiteres über die zur Verfügung stehenden Flächen verfügen, viele Aecker sind an einen bestimmten Fruchtwechsel mehr oder weniger gebunden. Getreide, Kartoffeln, Oelfrüchte, Futter für den Viehstall usw. müssen in entsprechenden Mengen geschaffen werden. Hinzu kommt noch in unserem Gebiet das Obst, der Tabak und andere Dinge mehr, eine Vielseitigkeit, wie man sie selten antrifft, und dennoch besteht die Möglichkeit, im Kleinen für das Große Beachtliches zu unternehmen.

Der Gemüsebau nach Raps, Winteraerste, Frühkartoffel und Getreideernte und zum Teil nach den übrigen Gemüsearten ist außerordentlich bedeutungsvoll und zwar in zweierlei Hinsicht. Einmal kann er einen entscheidenden Beitrag in der Gemüseversorgung leisten, da im Nachbau eher genügend Land freigemacht werden kann, und zum andern ist das zur Verfügung stehende Land in einem Kulturzustand, daß der Nährstoffbedarf der zur Anpflanzung kommenden Gemüsearten zu einem großen Prozentsatz gedeckt ist, da diese meist anspruchsloser sind. Die Vorfrucht hinterläßt den Boden in der Schattengare, also im besten Kulturzustand. Das Unkraut wächst nach Raps Getreide und Frühkartoffeln nicht mehr so stark, so daß die Pflegearbeiten sich nur auf ein verhältnismäßig geringes Maß beschränken.

Da in diesem Jahre Saatgut für einen ausgedehnten Gemüsebau von fast allen Gemüsearten in genügender Menge zur Verfügung steht, steht einer wesentlichen Vergrößerung des Nachfruchtgemüsebaues nichts im Wege.

In welchem Umfange der einzelne sich daran beteiligt, muß ihm mehr oder weniger überlassen bleiben, aber für eine Beteiligung und sei es nur mit einzelnen Ar muß sich jeder verpflichtet fühlen.

Die heimatliche Front „der Acker" hat sich bis jetzt tapfer geschlagen und sein Betreuer „das Landvolk" war sich seiner Pflicht bewußt. Wer wollte jetzt, wo wir zum Entscheidungskampf angetreten sind, versagen und sich abseits stellen?

Für den Nachfruchtbau kommen nachstehende Gemüsearten in Frage:

1. Für die Zeit um den 1. Juli: Karotten (mittelfrühe Möhren), Buschbohnen, Winterwirsing, Blumenkohl, Rosenkohl.
2. In der Zeit vom 1.—15 Juli: Rote Rüben (rote Beete), mittelfrüher Wirsing, späte Kohlrabi, Winterkohl (Krusselkraut), Winterrettich, Lauch (Porree).
3. Für die Zeit bis zum 1. August: Speiserüben „Goldball", Frühwirsing, frühe Kohlrabi (wenn möglich Rogalis Freiland), Frühwinterrettich, Lauch, Herbstspinat, Endivien, Feldsalat.
4. Für die Zeit bis etwa 20. August: Winterspinat, Feldsalat und Kopfsalat.

Von den vorgenannten Gemüsearten werden Wirsing, Kohlrabi, Blumen- und Rosenkohl, Winter- oder Grünkohl, Kopfsalat und Endivien als Pflanzen auf die Felder gesetzt. Entsprechend der Auspflanzzeit, in der die Pflanzen zum Auspflanzen in kräftiger Beschaffenheit zur Verfügung stehen sollen, ist die Aussaat etwa sechs Wochen vorher vorzunehmen. Es ist also höchste Zeit, die Aussaaten für die Pflanzungen im Juli vorzunehmen.

Gesunde Pflanzen sind für den Erfolg ausschlaggebend. Der Boden darf daher nicht mit der Kropfkrankheit (Kohlhernie) bei sämtlichen Kohlarten verseucht sein. Die Aussaaten sind daher möglichst auf einem guten Boden vorzunehmen, auf welchem noch kein Kohl gestanden hat. Auf den Quadratmeter Aussaatfläche wird bei Kohlarten 1½ Gramm Samen ausgesät. Es ergibt dies etwa 400 bis 500 Pflanzen.

Je Ar beträgt der Pflanzenbedarf: bei Winterwirsing mit einem Pflanzabstand von 50 mal 40 Ztm. 500 Pflanzen, bei Blumenkohl-Abstand 50 mal 50 Ztm. 400 Pflanzen, Rosenkohl-Abstand 60 mal 60 Ztm. 300 Pflanzen Spätkohlrabi-Abstand 40 mal 30 Ztm. 800 Pflanzen, Frühkohlrabi-Abstand 30 mal 30 Ztm. 1100 Pflanzen, rote Rüben-Abstand 30 mal 15 Ztm. 3300 Pflanzen, Lauch-Abstand 25 mal 20 Ztm. 1200 Pflanzen, Winterkohl-Abstand 50 mal 40 Ztm. 500 Pflanzen.

Aus diesen Zahlen kann der einzelne Pflanzer seinen Samen- bzw. Pflanzenbedarf errechnen.

Wenn es gelingt, im Nachbau in jeder einzelnen Gemeinde einige Hektar zu den landwirtschaftlichen Kulturen unterzubringen, dann wird die Gemüseversorgung im kommenden Winter gesichert sein. Der Nachfruchtbau muß auf die breite Masse des Landvolkes verlagert werden. Eine kleinere Anbaufläche können die meisten Landwirte auch im entlegensten Dorf übernehmen. Aus vielen kleineren Erträgen kommt immerhin eine recht beachtliche Menge zusammen und keinem fällt dies allzu schwer.

Es sind sofort alle Vorbereitungen zu treffen, vor allen Dingen muß das notwendige Saatgut sofort beschafft werden.

Die Ortsbeauftragten der Partei für den Gemüsebau müssen zusammen mit den Ortsbauernführern die Angelegenheit in die Hand nehmen. Nahrung ist Waffe und der begonnene, längst erwartete Kampf im Westen verlangt den Einsatz aller Waffen.

Neben der Anbauverpflichtung muß aber auch die Ablieferungspflicht einsetzen, denn nur wenn das Erzeugte ordnungsmäßig zur Anlieferung kommt, besteht die Möglichkeit einer ordnungsmäßigen Versorgung. Die kämpfende Front vor dem Feind und die schaffende Front in der Heimat haben hier ein ganz besonderes Vorrecht, denn auf diesen Schultern liegt der Sieg.

Umschau am Oberrhein

Der Weg ins neue Berufsleben

○ **Freiburg.** Zur Bekanntgabe der von der NS.-Kriegsopferversorgung ausgearbeiteten einheitlichen Richtlinien, nach denen die aus der Wehrmacht entlassenen schwerbeschädigten Frontsoldaten ihrem Beruf zugeführt und ihnen damit der Weg ins zivile Leben erleichtert werden soll, wurde in Freiburg i. Br. eine Arbeitsbesprechung abgehalten, in der insbesondere die Berufsobmänner und Lazarettbeisitzenden über neue Maßnahmen der Umschulung und Einschulung versehrter Kameraden unterrichtet wurden. Der Sachbearbeiter Zeller erläuterte den Auftrag, wie die Umschulung und Rückführung in das Berufsleben vor sich gehen soll. Gauhauptstellenleiter Fritz gab bekannt, daß die Halbwaisen durch die Parteijugendpflegeschaft der NSDAP. zukünftig betreut werden würden. Hierzu werden besonders die Berufsobmänner eingeschaltet werden.

Tauberbischofsheim. (Auszeichnung eines badischen Schafzüchters) Dem Landwirt und Schafstammzüchter Rudolf Klein, Seehof bei Boxberg, wurde für die beste züchterische Leistung auf dem Gebiete der Schafzucht in Baden der Siegerehrenpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft verliehen. Die Gründung der Schafstammzucht Seehof geht bis in das Jahr 1920 zurück. Der Schafbestand beträgt durchschnittlich 130 Schafe (eingetragene Zuchttiere mit entsprechender Nachzucht).

Freiburg. (Todesfall.) Unerwartet rasch ist vor Vollendung des 55. Lebensjahres der Leiter der hiesigen Gewerblichen Berufsschulen, Direktor Wilhelm Bimmig, gestorben. Mit ihm hat Freiburg einen hervorragenden Schulleiter und einen eifrigen Förderer des Handwerks verloren. Bimmig setzte sich auch in vorbildlichem Idealismus für die Reichsberufswettkämpfe ein.

Straßburg. (Rettungstat eines Straßburgers in Nordfrankreich.) Eine Tat der praktischen Nächstenliebe ist dem Straßburger Rettungsschwimmer Soldat Klaus Weinand gelungen. Bei einem kurzen Bad, während einer der karg bemessenen Freizeiten als Wehrmachtangehöriger, kam W. an einem einsamen See dazu, als ein dort schwimmender Soldat Kloiber plötzlich in Todesnot geriet. Dem ausgezeichneten Rettungsschwimmer Weinand gelang es, den Ertrinkenden noch rechtzeitig zu erreichen, an Land zu bringen und ihn damit vor dem sicheren Tod zu bewahren.

Tann. (Unvorsichtigkeit mit gefundenem Revolver.) Als der 25 Jahre alte Ludwig Steger einen Revolver näher besichtigen wollte, den er im Walde gefunden hatte, entlud sich plötzlich die Waffe und die Kugel drang dem unvorsichtigen Mann in den Unterleib. Er mußte in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

Neustadt. (In der Pfalz blühen die Trauben.) In guten Lagen hat die Traubenblüte begonnen. Da von der Blüte bis zur Reife hundert Tage gerechnet werden, kann heuer mit einem frühen Herbst gerechnet werden.

Musig b. Schlettstadt. (Kind ertrunken.) Das zweijährige Kind der Familie Stauder wurde tot in der „Schwemme" aufgefunden. In einem unbeachteten Augenblick hatte sich der Kleine aus der elterlichen Wohnung entfernt, hatte vermutlich am Wasser gespielt und ist hineingestürzt. Die nach der Auffindung sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Bad Mergentheim. (Spielendes Kind vom Zug erfaßt.) Unter der Aufsicht älterer Geschwister spielte das 14 Monate alte Bübchen der Bahnwärterseheleute Schäfer in der Nähe des Bahnwärterhäuschens. Als der Zug von Igersheim nach Mergentheim heranfuhr, hielt sich das Kind vermutlich zu dicht am Bahngleis auf, wurde vom Zug zur Seite geschleudert und tödlich verletzt.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 18. bis 24. Juni 1944 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 22.25 Uhr
Ende: 4.50 Uhr

Rheinwasserstände vom 20. Juni

Konstanz 426 (+2), Rheinfelden 324 (+7), Breisach 314 (+28), Straßburg 350 (+10), Karlsruhe-Maxau 505 (+15), Mannheim 378 (+15), Caub 238 (+4).

ERNST KREISCHE:

Das große und das kleine Leben

ROMAN

(27. Fortsetzung)

Maria — konnte er plötzlich nur noch denken. Er hörte einen Schuß, einen leichten Schrei. Wie ein erstaunter Ruf hatte dieser Schrei geklungen, dieser verfluchte Schrei, der ihm noch immer in den Ohren klang, wo er auch war, und wollte es gleich am Ende der Welt sein. Er sah das verzerrte Gesicht des Försters, dieses unheimliche, düstere Gesicht mit dem struppigen, dunklen Bart, sah Stefan nach vorn springen. Ein paar Gläser stürzten klirrend um, es roch nach dem Pulverrauch, der ganz fein aus der Pistole in seiner eigenen Hand gegen grelles Lampenlicht kräuselte. Und an der Wand hing ein Kartenblatt, ein kleines, weißes Spielkartenblatt mit dem Herz-As darauf. Herz-As —.

Es war kein Herz-As mehr darauf, nur ein kreisrundes Loch, dort, wo die Kugel durchgeschlagen hatte, durch ein Kartenblatt, durch eine dünne hölzerne Wand und in ein Herz, in ein lebendiges, warmes Herz — —.

„Ja —", sagte Stefan wie abwägend in diese kreisenden Gedanken hinein, als kenne er sie nur zu gut. „Herz-As —. Man soll nicht richten wollen, wenn man selbst mit Schuld beladen ist —." Es war kein Hohn in seiner Stimme, kein Vorwurf und keine Ueberlegenheit. Es war nur wie das eindringliche Mahnen an etwas, das in dieser Stunde über allem anderen stehen mußte.

Aber der Mann, der sich nun von ihm wandte und mit langsamen, wie müden Schritten und gebeugtem Rücken zur Tür ging, das war nicht mehr der wilde, unbeherrschte und leidenschaftliche Bernt von Sparck.

Kein gutes Wort rief ihn zurück.

*

In dieser Stunde starb Graf Stefan von Sparck, Majoratsherr auf Perneck und der Letzte seiner Linie.

Es war ein Tod, wie er nur Begnadeten zuteil wurde, unmerklich fast, schmerzlos, ohne jeden Uebergang, mitten aus dem Leben heraus. Nur daß das Herz mit einmal matter zu schlagen begann, daß sich eine unsagbare, beinahe wohlige Müdigkeit über den Körper legte wie eine große, kühle und einhüllende Hand, unter der ein Leben verlöschte wie ein Licht, das niederbrennt und plötzlich vergeht. Der ausladende Armsessel vor dem Schreibtisch ächzte leise unter der zusammensinkenden Last des Körpers, der Kopf fiel nach vorn, als wollte er sich wie im Schlafe stützen, und die Hände griffen im Erstarren ineinander, wie wenn sie zuletzt noch etwas hätten fassen und halten wollen.

So fand ihn Verena, als sie mit Sabine und Michael heimkam.

Es gab kein entsetztes Erschrecken, keine laute Klage, nichts, das die stumme, erschütternde Feierlichkeit gestört hätte, welche den Toten umgab, gleichsam von ihm ausströmte und selbst jetzt noch Haltung verlangte.

Nachdem sie die Wirklichkeit erfaßt hatten, standen die drei Menschen ergriffen vor dem leblosen Körper des Mannes, der jedem von ihnen etwas bedeutet, für Verena den eben erst gefundenen Gatten, für Sabine den Vater, und für Michael den väterlichen Freund, der ihm ein Leben gewiesen hatte.

Es waren bei alledem doch recht verschiedene Gedanken, die in diesen Minuten angesichts des Toten gedacht wurden.

Während Verena endlich Tränen fand, stand Sabine still neben Michael. Ihre Augen sahen trocken und unverwandt auf den zusammengesunkenen Körper, der ihr Vater sein sollte. Vor wenigen Stunden noch hatte dieser nämliche Körper ein Leben besessen, war von warmem Blut durchpulst gewesen, er vermochte zu denken, Handlungen zu begehen, und nun sollte von allem nichts weiter da sein als nur eine Hülle. Das erschien ihr unfaßbar. Was aber das Schlimmste dabei war: auch dieser Mund blieb nun tot, zu ewigem Schweigen verstummt. Vielleicht war es wirklich die Ironie des Schicksals, daß sie sich gerade heute zu dem Entschluß durchgerungen hatte, mit dem Vater zu sprechen, aus der Erkenntnis heraus, daß die Gewißheit nunmehr allein noch von ihm kommen konnte. Wie sehr sich ihr Empfinden auch lange genug gegen eine solche Aussprache gewehrt hatte, sie war doch der einzige Weg zur Wahrheit. Dieser Weg war nun einmal zu Ende. Sabine hatte das Gefühl, in einem unendlichen, leeren Raum zu stehen. Daß sie soeben auch ihren Vater verloren hatte, daran vermochte sie in der maßlosen Enttäuschung dieser Stunde nicht zu denken.

„Komm —", hörte sie die Stimme Michaels sagen. Der sanfte Druck seiner Finger tat irgendwie wohl. Da ging sie willenlos mit ihm hinaus.

Droben auf dem Turm zog Lenz mit langsamen, beinahe feierlich anmutenden Griffen die schwarze Fahne auf. Der Wind verfing sich in ihr, blähte sie auf und schlug sie dann klatschend um die Stange. Ein Stück schwarzes Tuch verkündete, daß der Herr von Perneck zu seinen Ahnen eingegangen war.

Nach der Eremitage wurde ein Bote geschickt, und Bernt kam auch gleich herüber. Er drückte allen wortlos die Hand, von einer Ergriffenheit sah man ihm nichts an. Der Arzt war eben hier und hatte als Todesursache eine Herzlähmung festgestellt. „Ich fürchtete seit längerem schon eine Katastrophe", meinte er. „Immerhin bin ich überrascht, daß sie so bald und mit so bedauerlichem Verlauf eingetreten ist. Ich kann es nur auf eine sehr starke Erregung zurückführen."

Hier hatte Bernt das bestimmte Gefühl, als zwinge ihn ein Blick, in ein paar Augen zu sehen. Sie gehörten Lenz. „Der Herr Graf hatte heute nachmittag Besuch —", sagte der Diener.

„Mich", bestätigte Bernt sofort.

„Es war doch alles in bester Ordnung —", meinte Verena. Nur Sabine dachte anders. —

Nun lag Stefan von Sparck auf dem hohen Katafalk in der Schloßkapelle, angetan mit der Dragoneruniform seines ehemaligen Regiments, umgeben von schlanken, flackernden Kerzen und von den Blumen seines letzten Frühlings. Drei Tage lang kamen die Leute von Perneck, aus den Ortschaften des Murtales, von den Berghöfen und selbst von den Almen herunter in die kleine Kapelle. Sie standen vor dem stummen Manne, sahen ihm in das starre, hagere Gesicht, und manch einer dachte dabei wohl an die Vergänglichkeit alles Irdischen, oder auch daran, daß er diesem Manne in irgendeiner Weise Dank schuldete für einen guten Rat vielleicht, für eine schnelle Hilfe oder gar für das tägliche Brot.

Die Beerdigung selbst fand in aller Stille statt. Es gab keine näheren Verwandten mehr, nur wenige Freunde von früher, einige Regimentskameraden und einstige Beamte aus der Zeit, da Perneck fundiert war und noch etwas bedeutete.

Sabine stand neben Michael; Verena wurde von Bernt geführt. Und als die Wagen mit den wenigen Trauergästen davongefahren waren, wurde es wieder still und leer in dem großen Hause, noch leerer als sonst, wie alle meinten.

Bernt blieb bis zum späten Abend, er kam auch in den nächsten Tagen. Es gab manches zu ordnen und vieles zu besprechen, und er erledigte alles mit einer Selbstverständlichkeit, daß Verena nicht umhin konnte, diese ihr bisher unbekannte umsichtige Art an ihm zu bewundern. Nach den rechtlichen Bestimmungen war er als der letzte männliche Sparck nunmehr Majoratsherr und Besitzer von Perneck, während Verena auf das Witwenteil gesetzt blieb, und Sabine eine Apanage beziehen sollte.

„Es bleibt vorläufig alles so, wie es war", sagte er, als endlich auch diese Fragen zur Sprache kommen mußten. „Ich selbst bin drüben eingerichtet und verwurzelt, sofern ich davon überhaupt reden kann. An Perneck liegt mir nicht viel, wenn ich offen sein will. Auch trage ich mich mit anderen Plänen —" Er sah Verena voll an. „Ich kenne natürlich deine eigenen Absichten nicht; aber ich meine, es wäre uns allen damit gedient, wolltest du wenigstens vorläufig noch hierbleiben. Ich glaube, wir brauchen dich."

Das war ein Wort, allen aus dem Herzen gesprochen. Es erwies sich damit, daß Verena längst zum Mittelpunkt der häuslichen Gemeinschaft geworden war, aus der sie gerade jetzt nur schwerlich wegzudenken gewesen wäre.

Als sie Bernt diesmal die Hand zum Abschied gab, hätte sie ihm ein gutes Wort sagen mögen; doch es kam nicht dazu, weil etwas auf ihr zu lasten schien, kein eigentliches Mißtrauen dem Manne gegenüber, dessen starke Persönlichkeit sie seit Jahr und Tag immer mehr beunruhigte. Es war eher noch die bewußte Abwehr, nichts Tieferes für ihn in sich aufkommen zu lassen. In wenigen Tagen war sie vierzig, also noch immer eine Frau, die mitten in ihrem Dasein stand, gesund, voll Lebenskraft. Sie haderte nicht mit dem Schicksal, welches sie nun zum zweiten Male in eine Witwenschaft brachte. Sie wollte nur Zeit finden. Es war diesmal auch nicht ganz so wie damals, wo sie sich von heute auf morgen allein befand, fühlbar geduldet wie etwas, das plötzlich seinen Wert verloren. Heute besaß sie immerhin Menschen, denen sie etwas bedeutete und die ihr selbst nahestanden.

„Ich danke dir —", sagte Sabine zu ihr, „wenn du nur hier bist —. Es ist dadurch alles nicht so anders."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Herrscher hinterm Steuerrad

Porträt eines Kraftfahrers

PK. Er liegt auf dem Rücken auf dem harten Kieselschlag, der Kopf ist bis zur Brusthöhe unter dem Kühler verschwunden, seine Hände fuhrwerken von unten her im Motor herum, und es bleibt zunächst Geheimnis, was dem Motor fehlt.

Dann ist plötzlich zu vernehmen, daß er den Wagen noch zur Sau machen wird, das wird er tun, bald, so wahr ihm Gott helfe. Aber der hilft ihm in keiner Weise, wie man bemerkt. Nicht im geringsten.

In diesem Augenblick kommt die rechte Hand, einen Schraubenschlüssel umfassend, unter dem Kühler hervor, und nun sieht der Leutnant, der unbemerkt neben dem Wagen steht, daß der Unteroffizier, der unter dem Wagen liegt, keine Hände hat, sondern Pranken.

Merkwürdig, daß er nie gesehen hat, daß sein Fahrer solche Bärenpranken hat, und mit einem Male hat er das zwingende Gefühl, daß diese Hände, diese festen, martialischen Hände, jeder Finger dick wie der Arm eines Säuglings, jeder Finger bedeckt mit hundert Rillen, Linien und Zeichen, jeder Handteller ein wahres Gebirge von Hornhaut, — daß diese Hände kräftig und prächtig wie die Wurzel eines jungen Eichbaumes sind.

Der Unteroffizier ist ein souveräner Herrscher hinter dem Steuerrad. Er kennt sämtliche Kriegsschauplätze dieses Kontinents, fuhr die modernsten und primitivsten Beutefahrzeuge und ist mit allen Vehikeln aller Systeme mit sämtlichen Treibstoffen, die je diesen Namen verdienen, fertig geworden. Keine Rollbahnpanne ist ihm unbekannt geblieben, kein Motor, den er nicht bis in alle Einzelteile zerlegte und wieder zusammenbrachte und keinen Unfall, den dieser Packan und Faßzu nicht mit der Kraft seiner Pranken wieder hingekriegt hätte. Zweizöllige Nägel, sagt man, böge er mit ihnen gerade.

Plötzlich beginnt der Unteroffizier, er wähnt sich allein, seine übliche Unterhaltung mit dem Wagen. In direkter Rede setzt er seinem Wagen zu: „Du", sagt er, „sei vernünftig. Bilde dir nicht ein, ich sähe mir das noch lange an!"

Der Wagen, wie sollte er auch, würdigt ihn keiner Antwort. Der Wagen schweigt unentwegt. Auch beim Unteroffizier eine Weile Schweigen. Vielleicht präpariert er sich für eine Ansprache an seinen Wagen. Aber dann beginnt eine Schimpfkanonade, und er legt sich keine Zügel an, wobei zu bemerken ist, daß er vor dem Kriege Fernlastfahrer war und in Oberbayern zu Hause ist. Gift und Galle spuckt er, und sein „Kreuzfixihimmelherrgottsakrament!" verrät, daß er drauf und dran ist, mit allen himmlischen Instanzen ein für allemal zu brechen. — Er ist ein Fahrer von Gottesgnaden. Er ist ein Fahrer, auf den Verlaß, dem der ihm anvertraute Wagen ein Stück seiner selbst ist. Man könnte sich denken, daß er seinem Wagen eine Liebeserklärung machte. Er spricht mit ihm wie mit einem geliebten Menschen, auch wenn er, so widersinnig es klingt, die ganze Skala seines Unmutes über das Vehikel ergießt. Seine Pranken, auch wenn sie wie Wurzelstöcke eines Eichbaumes aussehen, sind imstande, den Wagen zu streicheln. — Und darum soll ihm hier ein kleines Denkmal gesetzt werden. Seine Pranken, die unvergleichlichen, sollen geadelt, seine Liebe zum Wagen gepriesen und die Erinnerung an den vorbildlichen Fahrer und Wagenpfleger (und an die, die seinesgleichen sind) soll bis in fernste Zeiten währen. Wenn das Lied vom unbekannten Kraftfahrer einst gesungen wird, dann gehört auch er dazu, Peter G., Unteroffizier, dreißig Jahre alt, im Achental in Oberbayern zu Hause.

Kriegsberichter Walter Henkels.

Luftkampf über Westeuropa

Gespannt verfolgen die Männer am Entfernungsmesser den Kampf der deutschen Jäger gegen einfliegende Feindbomber (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Eischlich, Atl., Z.)

Die Sesenheimer Tradition

Minister Schmitthenner über die Aufgaben der Goethe-Gesellschaft

Die Landesvereinigung Oberrhein der Goethe-Gesellschaft Weimar lud zu ihrer diesjährigen Tagung zum Sonntag nach Sesenheim ein, wohin eine sehr große Zahl von Mitgliedern und Freunden, Studenten und Studentinnen, der junge Nachwuchs der Goethe-Gesellschaft, gefolgt war. Im Schatten des historischen Teils der alten Kirche sprach Staatsminister Professor Dr. Schmitthenner Begrüßungsworte und berührte die schönste Aufgabe der Gesellschaft: die Pflege der uns teuren Erinnerungsstätte Sesenheim und die in ihm blühende wundersame Gestalt Friederikens, aus deren Begegnung in der lieblichen Landschaft Goethes Aufbruch zu einem neuen Leben und der Durchbruch seines dichterischen Genius erwuchs. Dieses Treffen in Sesenheim soll Tradition werden. Alljährlich werden sich die Mitglieder und Freunde zu ihrer Tagung dort einfinden. Nicht nur Gelehrte und Künstler will die Goethe-Gesellschaft um sich scharen, ihre Arbeit will sie bewußt in das Volk hineintragen und alle Freunde für Goethe aus dem Volk erfassen. Und so hofft man, daß aus dem alljährlichen Treffen in Sesenheim sich allmählich ein Brauchtum entwickelt. Nach einer soeben erfolgten Bestimmung des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner ist die Kulturarbeit der Landesvereinigung Oberrhein der Goethe-Gesellschaft in die vorderste Reihe gestellt und diese wird in Erfüllung ihrer Aufgabe im Dienen an unserem Volk, aus dem geistigen Gut unserer Großen schöpfen, es weitergeben und daran wachsen.

Der Geschäftsführer Direktor Schmitt-Claden ließ am historischen Ort die Begegnung Goethes mit Friederiken lebendig werden und ihre beeinflussende Wirkung in des Großen Leben und Dichten. Zu Beginn einer folgenden Goethe-Gedenkstunde wies Universitätsprofessor Dr. Wetzlaff-Eggebert kurz umreißend darauf hin, wie das Sesenheimer Idyll einen anderen Goethe formte als der, der von Leipzig gekommen war. Dann las die Lektorin für Sprecherziehung an der Reichsuniversität Straßburg, Frau Dr. Berger, die Perlen der Sesenheimer Lieder und Ausschnitte aus Dichtung und Wahrheit, das Friederiken-Erlebnis schildernd, sowie aus Pandora und Faust II. Teil. A. St. H.

Filmapparatur und Panjewagen

Um einerseits Kraftstoff zu sparen, andererseits aber die volle Aufrechterhaltung des dörflichen Spielfilmbetriebes zu garantieren, ist man im Wartheland dazu übergegangen, die Apparaturen der Gaufilmstelle von „mot" auf „hot" umzustellen. Die Landgemeinden, die Filmabende veranstalten wollen, verfahren jeweils so, daß sie sich die Apparatur aus dem zuletzt bespielten Dorf abholen.

Nachklänge zum Endspiel

Ein taktisches Meisterwerk

Nur selten ist das Spiel zwischen Meinungen und Echo nach einem Endkampf um die „Viktoria" derart klar gewesen wie nach dem jüngsten Erfolg des Dresdner SC. Schon das Ergebnis von 4:0 spricht eine deutliche Sprache. Noch überzeugender aber war der Einsatz aller taktischen Mittel der Sachsen. Sie zwangen dem LSV. Hamburg schon nach wenigen Minuten ihr Spiel auf und beherrschten die Aktionen hüben und drüben bereits in der ersten Halbzeit, da längst nicht alle hinter dieser weichen und etwas pendelnden Kombination von Mann zu Mann und dem Spiel auf engem Raum die wahre Absicht zu erkennen vermochten und die Hamburger rein äußerlich noch keineswegs geschlagen waren. Wer den Charakter des Spiels in diesen ersten 45 Minuten aber durchschaute, fühlte bald, daß Hamburg in diesem Abschnitt mehr an körperlichen Kräften hergeben mußte, als es eine Mannschaft unter den heutigen Verhältnissen schlechthin auf die Dauer zu geben vermag.

So war die taktische Leistung der Dresdner wirklich von ganz hohem Format und entscheidend für den Ausgang des Kampfes. Keineswegs aber soll in diesem Zusammenhang vergessen werden, daß ein derart ausgeklügelter Schlachtplan gegen einen Gegner von der Stärke des LSV. Hamburg lediglich mit einer Mannschaft durchgespielt werden kann, die sich bis ins letzte hinein kennt. Ein solch homogenes Mannschaftsgefüge stellt in unseren Tagen aber nur noch der Dresdner SC. Ein „Wunder" ist es also nicht, wenn er in diesem verblüffenden Stil die beiden Endspiele um die „Viktoria" 1943 gegen den FV. Saarbrücken und am letzten Sonntag gegen Hamburg, gewann und in den einzelnen Schlußrunden dieses Wettbewerbs ein Torverhältnis von 28:7 erreichte, das für die jetzige Zeit ähnlich imponierend bleibt wie jenes unerreichte 19:0, mit dem 1933 eine Fortuna Düsseldorf als neuer Stern am deutschen Fußballhimmel durch die Schlußrunden eilte und die „Viktoria" erstmals zum Rhein entführte.

In fünf Endspielen gehärtet

Diese mannschaftliche Geschlossenheit der Dresdner kommt nicht von ungefähr und findet ihre Erklärung in der Tatsache, daß mit Kreß, Hempel, Pohl, Dzur, Schubert, Schön, Hofmann und Schaffer allein acht Spieler von 1940 an in nicht weniger als fünf Endspielen standen und bis auf eines — 1940 gegen Schalke — auch alle gewannen. Berücksichtigt man dann auch noch, daß mit Ausnahme von Belger, der aus Halle stammt, und Kreß, dessen zweite Heimat allerdings Dresden geworden ist, nur sächsische Spieler in den Reihen des Meisters wirken, so findet man immer mehr entscheidende Faktoren für eine so großartige mannschaftliche Leistung. In dieser Hinsicht steht der Dresdner SC. heute auf weiter Flur allein da, wenn man bedenkt, daß allenthalben der Gastspieler in dieser fünften Kriegs-Meisterschaft des deutschen Fußball-Sports das Gesicht unserer Vereine bestimmt hat und — um nur ein Beispiel zu geben für die Schwierigkeiten der anderen — der 1. FC. Nürnberg in der Vorschlußrunde zu Erfurt lediglich zwei Nürnberger und sonst nur nicht fränkische Spieler einsetzen konnte.

Dadurch aber ändert sich allerdings an der Tatsache nichts, daß die Dresdner heute absolut die Spitze des deutschen Fußball-Sports verkörpern und nach ihren Erfolgen während der letzten Kriegsjahre — zwei Tschammerpokale und zwei deutsche Meisterschaften jeweils in unmittelbarer Folge — auf den Spuren ihrer großen und bisher noch unerreichten Vorbilder 1. FC. und Schalke 04 wandeln. Aus den Annalen des deutschen Sports sind die Mannen vom „Ostragehege" jedenfalls nicht wegzudenken.

Alfons Gerz.

Eine glänzende Diskusleistung gab es bei den württembergischen Kreismeisterschaften in Tübingen durch den Kriegsversehrten Marktanner (Stuttgarter Kickers), der die Scheibe 48,20 m weit schleuderte und sich damit an die Spitze der Jahresbestenliste setzte.

Was bringt der Rundfunk?

Reichssender:

7.30— 7.45	Werkstoffkunde: Stahl und Eisen
11.30—12.00	Zeitfunkberichte
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
15.00—15.30	Kleines Konzert
15.30—16.00	Solistenmusik
16.00—17.00	Beliebte Operettenmelodien
17.15—18.30	Bunte Unterhaltungsmusik
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.15—19.30	Frontberichte
20.15—21.00	Musik um Tiere
21.00—22.00	Bekannte Operettenmelodien

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Werke von Brahms, Girnatis und Bosoni, Klavierkonzert A-Dur von Mozart. (Solist: Erik Then-Bergh.)
20.15—21.00	Kammermusik von Johannes Brahms, gespielt von Heinrich Geuser (Klarinette) und dem Hofmann-Quartett
21.00—22.00	Johann Sebastian Bach, ein Bericht seines Lebens

UNSERE LUFTWAFFE

KAMPFFLIEGER

steuern Bomben- und Minenflugzeuge gegen den Feind, Kampfflieger stürzen im Stuka auf den Gegner herab. Kampfflieger werfen den Lufttorpedo auf ihre schwimmende Beute. Die Kampffliegerbesatzung ist eine verschworene Gemeinschaft, die nur eine Aufgabe kennt: den Feind zerschmettern, wo er sich zeigt!

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST JUNG IHRE TRÄGER

Familien-Anzeigen

Geburten

Hans-Harry, Werner. Unser Stammhalter, ein Sonntagsjunge, ist angek. In dankb. Freude: Hildegard Fock geb. Seitz, Ernst Fock, Obergefr., Wehrm.

Unser Stammhalter ist angekommen: Rainer Hans. In dankb. Freude: Frau Liesel Lindner geb. Nagel, Priv.-Klin. Prof. Linzenmeier, Uffz. Hans. Lindner, Wehrmacht. Linkenheim, 17. 6. 1944.

Ursula. Unser erstes Kind ist da! In dankb. Freude: Silva Flühr geb. Lederle, Klinik Prof. Dr. Linzenmeier, Oberarzt Dr. med. Theo Flühr, Khe.-Durlach, Rittnertstr. 61, 16. 6. 1944.

19. 6. 44. Die Geburt ihres 1. Kindes, Brigitte Ilse, zeig. an: Ilse Klomann geb. Filusch, Hotel Kais. Elisabeth, B.-Bad., Fritz Klomann, R.-Wagner-All. 43

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: Reinhild Köhler, Kurt Flößer, Leutn. in e. Pz.-Grenad.-Batl., Langensteinbach, im Juni 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Albrecht, Köln, z. Z. B.-Baden, Obergefr. Leo Beck, Wien, z. Z. bei der Wehrmacht, Baden-Baden.

Vermählungen

Ihre am 17. Juni vollzog. Kriegstrauung geb. bekannt u. dank. zugl. f. d. zahlr. erw. Aufmerksamk.: Obergefr. Hermann Scholz, Hildegard Scholz geb. Reeb. B.-Baden, Eckerlestr. 9.

Wir haben uns vermählt: Otto Kühn, Bad Dürkheim, Anna Kühn geb. Kohler, Ettlingen, Juni 1944.

Ihre Vermählung geben bek.: O.-Gefr. Karl Kessler, Lene Kessler geborene Storck. Forst, 17. Juni 1944.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Uffz. Edi Kaltenbacher, Rheinfelden, Fritz-Rößler-Str. 7, Anneliese Kaltenbacher geb. Herrmann, Baden-Baden, Rheinstraße 41 — 20. Juni 1944.

Als Vermählte grüßen: Rudolf Jahr, Uffz. i. e. Pi.-Batl., Schwester Liselotte Jahr geb. Hälele, in ein. Res.-Lazarett. Leipzig, Wössingen, Juni 1944.

Danksagungen

Für die uns anläßl. uns. Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten danken wir herzl. Walter Schwind, Kriegsmarine, u. Frau Lisa geb. Aelzenberger. Karlsruhe, Essenweinstraße 37.

Für die uns anl. uns. Vermählung erw. Aufmerksamk. danken wir herzl.: Fritz Bayer u. Frau Hildegard geb. Hoffmann, Offenburg, Okenstraße 75.

Für die anläßl. uns. Vermählung erw. Aufmerksamk. danken wir herzl.: Franz Hornung, O'Wachtm. i.W., u. Fr. Rösel geb. König, Muggensturm, Juni 1944.

Für die erwies. Aufmerksamk. anläßl. uns. Vermählung danken wir herzlich: A. Söndgen u. Frau Rosel geb. Stephan, Rastatt, Gartenstraße 1.

Für die anläßl. meines 70. Geburtstages erw. Aufmerksamk. sage ich allen meinen herzl. Dank. Frau Friedrike Ball, Gaggenau, Gartenbaubetrieb, Th.-Bergmann-Straße 11.

Hart u. schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Enkel

Helmut Lang

Gefr. in ein. Gren.-Regt., Inh. des EK. 2, Inf.-St.-Abz. u. Nahkampf-Spange, im blühenden Alter von 20 Jahren im Osten am 30. April den Heldentod gestorben ist. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.

Hochstetten, Juni 1944.

In tiefem Leid: Emil Lang; Lore Lang; Günter Lang nebst allen Anverwandten.

Trauerfeier: 25. Juni, 15 Uhr in Hochstetten.

Unser einziger Sohn, mein herzensguter Bruder

Arnold Blatz

Leutnant in ein. Panz.-Gren.-Regt., Inh. des EK. 2, gab im Osten sein junges Leben für sein Vaterland.

Bruchsal, 18. Juni 1944.

In tiefem Schmerz: Dr. Heinrich Blatz; Frau Fanny geb. Scholter und Hedwig Blatz.

Hart u. unsagbar schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebt., gut. Mann, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hermann Huck

Oberfeldw. in e. Gren.-Regt., Inh. des EK. 1 u. 2, des silb. Sturmabz. u. Verwund.-Abz., kurz nach sein. Genesungsurlaub am 24. Mai im Alter von 30 J. im Osten gefallen ist.

Altenheim, im Juni 1944.

In tiefem Schmerz: Frau Marie Huck geb. Marx; Frau Elisabeth Huck Wwe., geb. Haas; Familie Jakob Marx, zum „Adler"; Fam. Ernst Huck; Fam. Dr. Reinholdt, Bez.-Tierarzt, Kehl; Leutn. Karl Braun, Kork, z. Z. im Osten, u. Fam.; Uffz. Jakob Marx, z. Z. im Osten, u. Braut Hilde Adam.

Trauerfeier: Sonntag, 25. 6., 1/2 3 U.

Hart u. unerwartet traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lb., herzensgt. Mann, der treubes. Vater uns. lb. Kindes, unser lb. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Obergefr.

Adolf Walther

im Alter von 37 J. sein Leben für sein Vaterland dahingab. Unvergessen ruht er auf einem Heldenfriedhof im Osten.

Grötzingen, Goethestr. 2, 17. 6. 44.

In tiefer Trauer: Frieda Walther geb. Zoller u. Kind Eckhard; die Eltern: Adolf Walther u. Magdalene geb. Binge; Familie Emil Siegrist; Familie Erich Walther; Fam. K. Arheidt; Fam. O. Zoller; Fam. A. Diebold u. alle Anverw.

Gedächtnisgottesd. Sonntag, 9. Juli, 3 U., i. d. ev. Kirche in Grötzingen.

Hart u. schwer traf mich die kaum faßb. Nachricht, daß mein über alles geliebt. Mann, der treusorgende u. herzensg. Vater seines Kindes, Bruder, Schwager, Onkel u. Schwiegersohn, Obgefr.

Hermann Beller

kurz nach seinem 30. Geburtstag bei den schweren Kämpfen im Osten am 13. März 1944 gefallen ist.

Bretten, 19. Juni 1944.

In tiefem Schmerz: Frau Luise Beller geb. Kleinhans, mit Kind Rolf u. allen Anverwandten.

Trauerfeier: Sonntag, 25. Juni, 1/2 3 Uhr in der Stiftskirche.

Nach schwerer Krankheit ist unser lb. Vater u. Schwiegervater

Julius Schmidtmann

Stadtbaudirektor i. R., im 72. Lebensjahr am 15. 6. 44 sanft entschlaf.

Mannheim, Rich.-Wagner-Str. 74, Wurzen i. Sa., Torgauer Str. 41.

Annelise Ludewig geb. Schmidtmann; Ing. Joachim Schmidtmann; Dr.-Ing. Walter Ludewig.

Die Einäscherung hat in aller Stille in Heidelberg stattgefunden.

Nach Gottes Willen verschied nach langem schwerem Leiden am 18. 6. mein lb. unvergeßl. Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Kiefer

Monteur, im Alter von nahezu 62 J.

Khe.-Durlach, Pfinzstr. 73, 20. 6. 44.

In tiefer Trauer: Frau Frieda Kiefer geb. Langenbeim; Sohn Richard Kiefer sowie alle Angehör.

Beerdigung: Donnerstag, 22. 6., 15 Uhr, von der Friedhofkapelle Khe.-Durlach aus.

Unser aller Sonnenschein, unsere liebe kleine

Ursula

wurde heute im Alter von 5 J. 4 M. nach langem, mit gr. Geduld ertrag. Leiden rasch u. unerwartet von uns genommen.

Khe.-Durlach, 19. Juni 1944. Ant.-Bruckner-Str. 15.

In tief. Leid: Familie K. Mayer.

Beisetzung in aller Stille auf dem Bergfriedhof in Durlach.

Allen Bekannten u. Verwandten die schmerzl. Mitteilung, daß meine lb. Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin u. Tante, Frau

Karoline Ungeheuer

geb. Kohler, im Alter von 65 J. in die Ewigkeit abgerufen wurde. Sie folgte ihrem am 4. 3. im Osten gefallenen Sohn Erwin.

Karlsruhe, Belchenstr. 42, 19. 6. 44.

Im Namen der Trauernden: Theodor Ungeheuer u. Söhne Willy, Gustav, Fritz und Theo.

Beerdigung: Donnerstag, 22. Juni, 11 Uhr, Hauptfriedhof.

Bitte keine Beileidsbesuche.

Nach Gottes hl. Willen ist heute unser lieb. Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Vinzenz Eiermann

Rb.-Oberschaffner a. D., im 82. Lebensjahre nach kurzer schw. Krankheit sanft entschlafen.

Khe.-Beiertheim, M.-Alexandrastr. 45

In tiefem Schmerz: Maria Eiermann; J. Leitz und Frau Mina geb. Eiermann; Eugen Eiermann, z. Z. i. Felde, u. Frau Klara geb. Früh.

Beisetzung: Freitag, 23. 6., 14 Uhr, von der Michaelskirche Beiertheim.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzl. Nachricht, daß mein lb. Mann, der gute Vater s. fünf Kinder, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Pg. Heinrich Speck

Lok.-Heizer, im Alter von nahezu 36 J. durch einen trag. Unglücksf. aus uns. Mitte gerissen wurde.

Bruchhausen, 19. Juni 1944.

In tiefem Schmerz: im Namen all. Hinterblieb.: Frau Anna Speck geb. Graf u. Kinder Ella, Helma, Anneliese, Siegbert u. Kl.-Rainer.

Beerdigung: Mittwoch, 21. 6., 18 U., in Bruchhausen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzer schw. Krankh., wohlvorbereitet, Fräulein

Marie Weltner

im Alt. von 77 J. zu sich zu nehm.

Bühl, Affental, Steinbach, 19. 6. 44.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, 9 Uhr, vom Krankenhaus Steinbach.

Nach Gottes hl. Ratschluß verschied brav u. geduldig, wie sie immer lebte, heute meine lb. Frau, Mutter ihres so sehr ersehnten Kindes, unsere gt. Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sofie Ganz

geb. Konstandin, im Alter v. 27 J.

Wilferdingen, Bietigheim, 20. 6. 44.

In tiefer Trauer: der Gatte: Otto Ganz u. Kind Rainer; die Mutter Sofie Konstandin geb. Dittler; die Schwiegereltern Fam. Gg. Ganz u. Geschwister; Fam. Willi Kratt mit Wolfgang u. Ursula.

Beerdigung: Donnerstag, 1/2 3 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Unsere lb. Mutter, Schwiegermutt., Großmutter u. Urahne, Frau

Justina Fallert Wwe.

geb. Bruder, ist nach einem arbeitsreichen Leben im hohen Alter von 101 Jahren heute vormittag sanft verschieden.

Bühl, Sasbachwalden, 20. 6. 1944.

Im Namen aller Hinterbl.: Josef Fallert u. Familie.

Beerdigung in Sasbachwalden Donnerstag, 22. 6., 9.30 Uhr, von der Kirche aus.

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebt. Mann, mein herzensguter Vater und Schwiegervater

Hugo Borrmann

Graph. Leiter, am 17. 6. 44 von uns gegangen ist. Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Einäscherung in aller Stille statt.

Offenburg, Ettlingen, 19. Juni 1944.

In tiefer Trauer: Margarete Borrmann geb. Seidenberg; Uffz. Arnold Borrmann, z. Z. im Osten; Maria Borrmann geb. Unser.

Nach kurz. Leiden hat der Herr üb. Leben u. Tod m. lb. Mann, uns. gt. Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Philipp Kern

Oberpostschaffner a. D., im Alter v. 86 J., wohlvorbereitet, am Samstag abend zu sich in d. Ewigk. abgeruf.

Offenburg, 20. Juni 1944.

In tiefer Trauer: Frau Lina Kern Wwe.; Familie Jakob Karthäuser; Familie Josef Gölzer; Familie Rudolf Lamsfuß, Wuppertal; Familie Sigmund Kern, Bohlsbach.

Beerdigung: Mittwoch nachm. 3 U. Erstes Seelenamt: Donnerstag, 7 U., Dreifaltigkeitskirche.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Holzgewinnung im Walde. Die Freigabe des Leseholzsammelns und des Suchens von Hopele (Kiefernzapfen) hat dazu geführt, daß auch stärkeres Astholz und selbst schwache Stämmchen widerrechtlich aus dem Wald abgeführt werden. Es wird bekanntgegeben, daß außer der Leseholzgewinnung und des Suchens von Hopele nach wie vor jede unerlaubte Holzgewinnung im Walde verboten ist und als Forstdiebstahl verfolgt wird. Forstamt Karlsruhe und Forstamt Karlsruhe-Hardt.

Ettlingen. Erfassung von Wohnraum u. gewerbl. Räumen. Um dem steigenden Bedarf an Wohnraum, insbes. für die bevorrecht. u. begünst. Volkskreise (§ 7 u. 8 der WrLVO.) gerecht werden zu können, wird unter Bezugnahme auf meine Bekanntm. vom 10. 6. 1943 angeordnet: 1. Unterbelegte Wohnungen müssen von ihren Inh. binnen 2 Wochen nach Ersch. dieser Aufford. und bei später eingetr. Unterbelegung binnen 2 Wochen, soweit noch nicht geschehen, angemeldet werden. Unterbelegte Wohnung. sind solche Wohnungen, bei denen die Zahl der Benutzer der dazugeh. Räume um mehr als eins kleiner ist als die Zahl dieser Räume (§§ 14, 11 ff., 25 WrVW.). Anmeldeformulare sind bei dem städt. Wohnungsamt — Schloß — erhältlich, woselbst auch die Anmeldung zu erfolgen hat. Die vorsorgl. Beschlagnahme sämtl. unterbelegt. Wohnräume wird hiermit angeordnet. Rechtsgeschäfte über die beschlagn. Räume dürfen ohne die Zust. des städt. Wohnungsamts nicht abgeschl. werden. Verbotswidrig abgeschl. Rechtsgeschäfte sind nichtig. Jede Veränderung in der Belegung der Räume durch eig. Angeh. der Wohnungsinhaber ist dem städt. Wohnungsamt unverzüglich anzuzeigen. 2. Zweckentfremdete Wohnräume müssen von ihren Inh. binnen 2 Wochen nach Ersch. dieser Aufford. angemeldet werden. Zweckentfremdet sind solche Wohnräume, die ursprüngl. als Wohnung zu dienen bestimmt waren, gegenwärtig aber für andere als Wohnzwecke (Büros, Läden, Lagerungen von Möbeln, Hausrat u. and. Gegenst.) benutzt werden (§§ 1, 4, 15 WrLVO.). Es ist verboten, Wohnungen in Räume anderer Art umzuwandeln (VO. vom 14. 8. 1942). 3. Zimmervermietungen. Bei Vermietung von möbl. u. leeren Zimmern haben die Vermieter die Beendigung des Mietverhältnisses innerhalb 2 Wochen nachdem feststeht, daß die Räume frei werden, anzumelden. Die erstmalige Vermietung und die Wiedervermietung von möbl. u. leeren Zimmern darf nur mit Zust. des städt. Wohnungsamts stattfinden. Die Zustimmung gilt als erteilt, wenn nicht innerhalb einer Woche nach Eingang der Anmeldung die Beschlagnahme oder Inanspruchnahme angeordnet wird. Unter diese Anmeldepflicht fällt nicht das Beherbergungsgewerbe. 4. Gewerbl. Räume. Die Eigentümer, Inhaber oder Nutzungsberechtigte freien oder ungenutzten gewerbl. Raumes aller Art und Größe sowie von Räumen, die nicht für Wohnzwecke Verwendung finden (Geschäfts-, Büro-, Werkstatt-, Lagerräume usw., Garagen), sind verpfl., die Räume innerhalb 14 Tagen beim städt. Wohnungsamt anzumelden. Meldevordrucke sind bei dieser Dienststelle zu erhalten. 5. Strafbestimmungen. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Bußen oder Strafen bel. (§§ 13 WrLVO. u. § 25 WrVVO.) Ettlingen, 19. 6. 44. Der Bürgermstr.

B.-Baden. Verkehr mit Obst. 1. Der wilde Aufkauf von Obst aus den bewirtschaft. Erzeugergebieten der Landkr. Bühl u. Rastatt ist auch in diesem Jahre mit sof. Wirkung verboten. 2. Die gleichmäßige u. gerechte Versorgung der ges. Bevölkerung erf. in B.-Baden auf Grund der Kundenlisten durch den Einzelhandel nach den Anordnungen des Ernährungsamts. 3. Die Polizeidirektion wird die Durchführung dieses Verbotes scharf überwachen und Zuwiderhandelnde namentl. festzustellen. Diese werden aus den Kundenlisten des Einzelhandels für den weiteren Bezug von Obst während des laufenden Erzeugerjahres gestrichen, abgesehen davon, daß sie Bestrafung und Einziehung des Obstes zu gewärtigen haben. Baden-Baden, 19. 6. 44. Der Polizeidirekt.

Bühl. Karl Rösch, Gärtnermeister in Sinzheim, Landkreis Bühl, hat um Verleihung des Rechts zur Entnahme von Wasser aus dem Sandbach zur Beregnung seiner Gemüsekulturen nachgesucht. Dies bringe ich zur öffentl. Kenntnis. Pläne u. Beschreibungen des Unternehmens liegen beim Landrat in Bühl, außerdem beim Bürgermeister in Sinzheim zur Einsicht offen. Einwendungen sind binnen 14 Tagen vom Ablauf des Erscheinungstages dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Landrat oder beim Bürgermeister in Sinzheim anzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtl. Titeln beruhenden Einwendungen als ausgeschlossen gelten. Bühl, 17. 6. 44. Der Landrat.

Kehl. Oeffentl. Mahnung. Hundesteuer für das Steuerjahr 1. 6. 1944/45. Die gesetzl. Anmeldefrist war am 15. Juni 1944 abgelaufen. Zur Nachholung versäumter Anmeld. und zur Zahlung der Steuer wird letzte Frist bis 30. Juni eingeräumt. Kehl, den 21. Juni 1944. Stadtkasse.

Lahr. Die Kreisumlage wurde nach Beratung der Haushaltssatzung und des Haushaltsplanes mit den Kreisräten u. mit Zustimmung des Herrn Landeskommissärs für das Rechnungsjahr 1944 auf 30 v. H. der um die vollen Schlüsselzuweisungen der Gemeinden erhöhten und um den vollen Kriegsbeitrag A gekürzten Steuerkraftmeßzahl festgesetzt. Der Umlagebedarf für 1944 beträgt 940 430 RM. Der Haushaltsplan 1944 schließt in Einnahme u. Ausgabe mit je 9 063 450 RM ab. Lahr, 15. Juni 1944. Der Landrat — Landkreisselbstverw., gez. Strack.

Tiermarkt

Eppingen. Schweinemarkt. Der nächste Schweinemarkt findet am Freitag, 23. Juni 1944, vorm. 1/2 9 Uhr, statt. Der Bürgermeister.

Nutz- u. Fahrkuh, gut, 40 W. trächt., zu verk. Urloffen, Ad.-Hitler-Str. 64.

Vorderwälder-Kuh, jg., geg. Wälder-Kuh zu vertauschen. Keim, Ettlingen, Kronenstraße 2.

Zuchtrind, schön, 14 Mon., zu verk. Malsch bei Rast., Ad.-Hitlerstr. 146.

Zuchtrind, 7 Mon. alt, zu verkaufen. Bietigheim i. B., Wilhelmstr. 11.

Rind, 5 1/2 Monate alt, zu verkaufen. Michelbach, Haus Nr. 135.

Rind, 8 Monate alt, zu verkaufen. Ottersdorf, Wilhelmstr. 195.

Unterricht

Bruchsal. Aufnahme v. Schülern in die Höh. Schulen. Anmeldungen v. Schülern u. Schülerinnen für die 1. Kl. der Höh. Schulen Freitag, 23. Juni, 8—12 Uhr. Vorzuleg. sind: 1. Geburtsschein (Familienbuch); 2. Impfschein, 3. Nachweis der ar. Abst. durch Ahnenpaß od. Besch., 4. letztes Volksschulzgn. mit dem Vermerk der Reife für die Hauptschule, 5. Bescheinig. des Bannf. bzw. der Bannmädelf. über die Haltung in der HJ. Aufnahmeprüf. für die Schüler(innen) Freitag, 30. Juni, 8 Uhr. Aufnahme erfolgt in jedem Fall auf Probe. Anmeld. f. die Kl. 2—8 am 1. Schultag nach den Ferien, die Aufnahmeprüf. an den darauffolg. Tagen. Die Leiter der Frhr. v. Stein-Schule, Obersch. f. Jungen, Am Belvedere 6; der Mozart-Schule, Oberschule f. Mädchen, Am Friedrichsplatz; des Schloß-Gymnas., Schönbornstr. 5.

Private Lehrgänge für Stenografie, Maschinenschreiben, Buchführung, Tages- u. Abendunterricht. Leitg.: Otto Autenrieth, staatl. gepr., Khe., Kaiserstr. 67, Eing. Waldhornstr., Ruf 8601. Tages- und Abendkurse. Anmeldung sofort.

Rastatt. Horst-Wessel-Schule, Oberschule für Jungen mit gymnasial. Zweig, in Rastatt, Lyceumstr. 11, Fernruf 2639. Anmeldungen für die 1. Kl. des Schulj. 1944/45 Freitag, 23. Juni, 9—12 u. 15—17 Uhr. Die Schüler(innen) sind persönl. vorzustellen. Vorzul. sind das letzte Schulzeugnis (mit Hauptschulreifevermerk), Geburts- u. Impfschein. Die Aufnahmeprüfung für die 1. Kl. ist auf 30. Juni, 9 Uhr, festges. Anmeld. für die Kl. 2—8 am 1. Schultag nach d. Ferien (25. Aug.), Aufnahmeprüf. hierfür an den darauffolg. Tagen. Der Schulleiter.

Oberkirch. Gottfried v. Strassburg-Schule. Oberschule. Anmeldungen für Kl. 1 werden am Freitag, 23. 6., von 8—12 Uhr, im Amtsz. der Direktion entgegengenommen. Das mit dem Hauptschulreifevermerk versehene letzte Schulzeugnis ist vorzulegen. Tag der Aufnahmeprüfung für Kl. 1 ist Freitag, 30. 6., 8 Uhr. Anmeldungen für die Kl. 2—6 Freitag, 25. Aug., von 8—12 U. Schreibmaterial mitbringen. Die Direktion.

Offenburg. Höhere Schulen in Offenburg. Neuanmeld. in die 1. Kl. f. Schulj. 1944/45 Freitag, 23. 6., 8—13 Uhr, im Dienstzimmer des Direkt. durch die Erziehungsberechtigten. Vorzulegen sind: Geburtsschein, Impfschein u. Volksschulzeugnis mit Hauptschulreifevermerk. Aufnahmeprüfung für Kl. 1 am 30. 6., 8 Uhr. Anmeld. für Kl. 2—8 Freitag, 25. Aug., 8—13 Uhr. Vorl. schriftl. Benachrichtigung im Laufe d. Juli u. August erw. Der Direktor der Schillerschule, Obersch. f. Jungen; der Dir. d. Grimmelshausengymn.; der Direktor der Ortenauschule — Oberschule für Mädchen.

Theater

Staatsth. Mi. 21. 6., 19.00, **Rigoletto.** Do. 22. 6., 19.00, 27. Do. **Raub der Sabinerinnen. Kleines Theater.** Do 22. 6., 19.00, **Eva im Abendkleid.**

Filmtheater

* Jugendliche über 14 Jahre zugel.
** Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria: 2.30, 5.00, 7.30 **„Marietta".** ** Film n. d. berühmt. span. Komödie.

Pali. 2.30, 5.00, 7.30, 2. Woche: **„Ein Mann geht seinen Weg".** *

Resi. **„Eine Frau für 3 Tage".** Neuer Ufa-Film. 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. **

Ufa u. Capitol. 2.30, 5.00, 7.30 **„Ein schöner Tag".** G. Meyen, C. Löck, S. Peters, V. v. Collande, G. Lüders, J. Hussels. **

Atlantik. **„Frau Luna".** 2.45, 5.00, 7.15. **

Kammer. 2.45: **Das unheiml. Haus.** **

Rheingold. Nur noch heute u. morg. 3.00, 5.15, 7.30 **„Die keusche Sünd."** **

Schauburg. Nur noch heute u. morgen, 3.00, 5.15, 7.30 **„Jungens".**

Durlach. Skala. Noch heute u. morg. 3.00, 5.15, 7.30 **„Das leichte Mädch."** **

Durlach. M.T. Ab 2.30 Uhr **„Der ewige Quell".**

Durlach. Kali. **„Glück unterwegs".** *

B.-Baden. Kino des Westens. Mi. bis Fr. **„Soweit geht die Liebe nicht".**

Achern. T.L. Mittwoch **2. Sonder-Vorstellung,** 14.30 und 17 Uhr.

Konzerte

Bayreuther Bund, Ortsvd. Khe. Siegfried-Wagner-Feier anläßl. s. 75. Geburtstages, Mi., 28. Juni, 19.30 Uhr, Saal der Theater-Akademie, Orangerie, Bot. Garten. Ausführ.: Opernschule der Staatl. Theater-Akademie. Leitg. Dr. Nestler. Eintrittsk. Konzertdir. Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und Abendkasse.

Cello-Abend Günther Schulz-Fürstenberg. Am Flügel: R. Emmert, Di., 27. Juni, 19.30 Uhr, Khe., Friedrichshofsaal. Pfitzner: Cellosonate Op. 1, Boccherini: Cellosonate A-dur, Schumann: Stücke im Volkston, Henrich: Adante, Reidinger: Cellosonate Op. 9, Dvorak: Rondo Op. 94, Granados: Span. Tanz. Karten von 1.50 (Stud.) bis 4.— RM bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 81, und H. Maurer. Einzige Anzeige.

Veranstaltungen

Central-Palast Khe. 15.30 Uhr der beliebte Hausfrauen-Nachm. Abends 19.15 Uhr **„Lachende Welle".**

Regina Khe. 19.30, Mi. u. So. auch 15.30 Uhr: **Gastsp. Else Rambausek** und Hans Lindenberg.

K. d. F.-Veranstaltungen

Karlsruhe, Volksbildungswerk. Heute Mittwoch, 19.30 Uhr, Künstlerhaus, Eing. Sophienstr. 2, Mostafa Chan Namdar: **Persisch-ind. Märchenabend.** Karten 2 RM, auf Hörerk. 1.50 RM, Wehrm., HJ., Stud. 1.— RM. Skiklub Sonderpreis. Bei KdF., Waldstr. 40a (Ludwigsplatz).

Offenburg. Stadttheater in Verb. mit DAF., NSG. KdF., Gastspiel der Städt. Bühnen Freiburg **„Graf von Luxemburg".** 26. Juni, Stadthalle, 19 Uhr. Vorverk. ab Do., 22. Juni.

Offenburg. Stadttheater in Verbind. mit DAF., NSG. KdF., Gastspiel d. Bad. Bühne, **„Mauserung",** v. Emil Gött. 27. 6., 19.30 Uhr, Dreikönige. Vorverkauf ab 22. 6.

Geschäftliche Empfehlungen

Hotel Erbprinz, Ettlingen. Mit behördlicher Genehmigung bleibt m. Lokal vom 20. 6. bis 4. 7. dieses Jahres geschlossen.

Gummischuh - Reparaturen, geöffnet Montag u. Donnerstag. Annahmestelle Bürk, Karlsruhe, Zirkel Nr. 9. Für Berufstät. bis 20 Uhr geöffnet.

Kreis Rastatt

Ad. Hilbert, Rastatt. Fischausgabe: Mittwoch u. Donnerst., 1901—2200.

B.-Baden. Fisch-Ausgabe: Donnerst. 1000—1300. **Marinaden-Ausgabe:** 850 bis 1000. Waldele u. Höfele.

Baden-Baden. Kaufmann. Donnerstag **Fisch-Ausgabe:** 3651—4000; Freitag **Wildausgabe:** 1401—1500.

Aus der Ortenau

Zirkus Helene Hoppe. Der Zirkus d. Groß-Attraktionen. Gastspiel in **Haslach,** Sportpl. Mi., 15 Uhr, letzte Vorstellg. — **Lahr,** Klostermatte. Nur 5 Tage. Eröffn. 22. Juni, 19.45. Freit.—So. je 2 Vorstell., 15 u. 19.45 Uhr. Mo. 15 Uhr letzte Vorstellg. **Offenburg,** Meßplatz. Nur 4 Tage. Eröffn. 27. Juni, 19.45 Uhr. Mi. bis Do. je 2 Vorstell., 15 u. 19.45 Uhr. Fr. 15 Uhr letzte Vorstell. In allen Gastspielstädten tägl. (außer Eröffnungstag) Tierschau ab 10—18 Uhr, ununterbrochen geöffnet.

Zirkus Helene Hoppe, Lahr, Klostermatte. Nur 5 Tage. Gastspiel-Eröffnung Donnerstag, 22. Juni, 19.45 Uhr, mit einem Riesenspielplan von Spitzenleistungen Circensisch-Artistischer Kunst. Ab Donnerstag bis Sonntag tägl. je 2 Vorstellungen, 15.00 u. 19.45 Uhr. — Täglich Tierschau 10—18 Uhr. Circuskassen ab 10 Uhr ununterbrochen geöffn. Circus-Ruf 2100. Montag, 26. Juni, 15 Uhr, letzte Vorstellung.